

adventisten & Adventist World heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Mein letztes
Ellen White-Zitat
Seite 7

Was geschieht auf
einer Pastorentagung?
Seite 18

Wie kleine Gemeinden
präsent bleiben
Seite 20



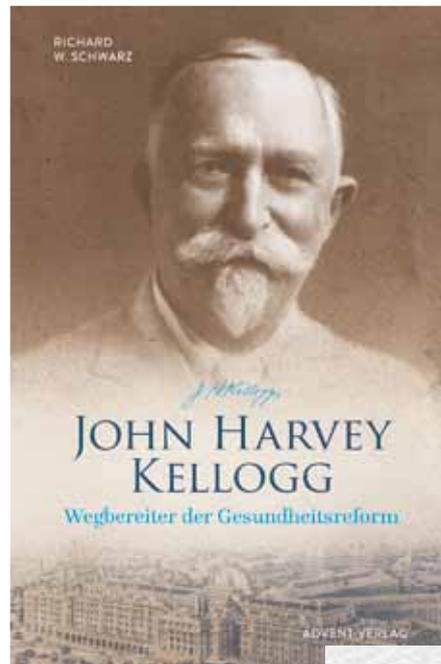
ERLÖST

ab Seite 8

Gesundheit im Fokus

Mehr als Cornflakes

Er ist den meisten bekannt durch die gleichnamigen Cornflakes. Doch Dr. John Harvey Kellogg (1852–1943) war sehr viel mehr als der Entdecker von Frühstücksflocken. Er war Allgemeinmediziner und Chirurg, Ernährungswissenschaftler, Erfinder, Lehrer, Evangelist, Vortragsredner, Herausgeber, Autor und Visionär. Unbestritten ist sein großer Einfluss sowohl auf die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten als auch auf die amerikanische Gesellschaft. Richard W. Schwarz schreibt fesselnd und kenntnisreich über die großen Erfolge und Niederlagen einer faszinierenden und kontroversen Ausnahmepersönlichkeit, die mindestens „zwei Menschenleben in einem lebte“ (Ellen White)!



Richard W. Schwarz
John Harvey Kellogg
Wegbereiter der Gesundheitsreform
320 Seiten,
Softcover, 14 x 21 cm
20,00 Euro (16,00 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1972



Missionsbuch für 2018!

Die meisten Menschen haben eine Vorstellung davon, was sie machen können, um ihre körperliche Gesundheit zu verbessern. Doch was tun, wenn:

- die anstehenden Aufgaben erdrückend werden?
- die To-do-Listen kein Ende nehmen?
- einen Schuldgefühle belasten oder
- einen Abhängigkeiten plagen?

Aktuell leiden Millionen von Menschen unter den Folgen von Angst, Stress und Depressionen. Doch es gibt Wege, aus diesen und ähnlichen seelischen Belastungen herauszufinden. Dieses Buch gibt Anregungen und Hilfen für ein sinnvolles und erfolgreiches Leben. Es eignet sich hervorragend zum Weitergeben an alle, die nach innerem Frieden und Heilung suchen.

Julian Melgosa,
Michelson Borges
Kraft der Hoffnung
Mit Depression, Angst,
Schuld und Stress umgehen
ca. 120 Seiten, 11 x 18 cm
3,00 Euro
(kein Leserkreisbuch),
Art.-Nr. 7725

Staffelpreise
Ab 10 Exemplare:
2,80 Euro pro Buch
Ab 50 Exemplare:
2,50 Euro pro Buch



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Glauben einfach? Einfach glauben!

„Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ (Mk 10,14–15)

Das hat gegessen! Jesus sah sich zu dieser Aussage genötigt, weil seine Jünger gerade Eltern zurückgewiesen hatten, die ihre Kinder von ihm segnen lassen wollten. Stattdessen stellte er sie seinen Schülern als Vorbilder hin. Wenn Kinder offenbar leichter ins Himmelreich kommen als Erwachsene, dann kann es doch nicht so schwierig sein. Vielleicht machen wir die Sache mit der Erlösung komplizierter, als sie ist.

Kinder sind keine Schriftgelehrten. Betrachtungen über den subtilen Zusammenhang von Rechtfertigung und Heiligung sind für sie irrelevant. Sie müssen auch keine Glaubensprüfungen bestehen, um ihre Treue zu beweisen. Für sie ist Glauben keine Leistung, sondern etwas Natürliches: Sie vertrauen ihren Eltern ohne große Erklärungen, einfach weil es ihre Eltern sind. Ihre Eltern lieben sie bedingungslos, einfach weil es ihre Kinder sind. Nicht umsonst spricht die Bibel oft von Gott als Vater und uns als seinen Kindern.

Die Entwicklung zur Mündigkeit geschieht stets aus der Beziehung heraus. Dabei geht nicht immer alles glatt. Gute Eltern lieben ihre Kinder deshalb nicht weniger. Wenn wir das verinnerlichen und auf Gott übertragen, begreifen wir das Wesen der Erlösung. Ihre Voraussetzung ist das schlichte Vertrauen, dass Gott tut, was er versprochen hat.

So ist auch das Titelbild zu verstehen: Gleich wie Abram (mit dem Gott noch keinen Bund geschlossen hatte) dem Ruf Gottes folgte, weil er ihm vertraute und dadurch gerechtfertigt wurde (1 Mo 15,6; siehe dazu den Beitrag von Winfried Vogel „Ich glaube [an] Gott“), werden auch wir durch genau diesen einfachen Glauben vor Gott gerecht. Hans-Otto Reling beschreibt, wie sich die geschenkte Erlösung auf das Lebensgefühl des Christen auswirkt. Ergänzend dazu haben frisch erlöste Christen in wenigen Sätzen aufgeschrieben, wie das konkret bei ihnen aussieht.

Die bevorstehenden Ostertage sind eine gute Gelegenheit, sich mit dem Kern des Evangeliums zu beschäftigen – und Gott einfach zu glauben.

Thomas Lobitz
Chefredakteur Adventisten heute
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (117. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,

E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Weil Abram Gott geglaubt hat, zog er in ein fremdes Land. Dieser Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet (vgl. Röm 4,3).

© Nattapol Sritongcom/Shutterstock.com

aktuell | Report

- 4 Bundesweites Chorleiterseminar in Schlüchtern
- 5 **Report:** Evangelisation und Straßenbau

Kolumne

- 7 **Mein letztes Ellen White-Zitat** (Sven Fockner)

Thema des Monats: ERLÖST

- 8 **Ich glaube (an) Gott** (Winfried Vogel)
- 11 **In Gottes Nähe** (Hans-Otto Reling)
- 13 **„Sein Wille geschehe“**

Adventgemeinde aktuell

- 15 Die Stiftshütte live erleben
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Der Geist der Umgehungsstraße
- 18 Was geschieht auf einer Pastorentagung?
- 20 Wie kleine Gemeinden in der Öffentlichkeit präsent bleiben
- 21 Wie sich Gemeinden gesund entwickeln können
- 22 Eine lebendige Predigt sein
- 23 RPI-Ausbildung mit Extra-Plus
- 24 Notizbrett: Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf Hermann Beier
- 25 Anzeigen
- 30 ADRA heute

Für Klassik, Gospel, Bläser und mehr

Bundesweites Chorleiterseminar in Schlüchtern 27.–30. April



© Jürgen Scheer



© Heike Hagenstein

Beim bundesweiten Chorleiterseminar sind verschiedene musikalische Stilrichtungen vertreten.

Bunt und vielfältig ist sie – die Musiklandschaft in unserer Freikirche. Sie reicht von den traditionsreichen Bläser- und Gemeindechören, die sich wöchentlich zur Probe treffen, über Projekt- und Jugendchöre, die sich zeitweise zusammenfinden, bis hin zu den Bands und Kinderchören, die in Gottesdiensten, auf Gemeindefesten oder bei missionarischen Einsätzen spielen und singen.

Diese Vielfalt ist durch großes ehrenamtliches Engagement von musikalischen Leitern entstanden, die sich mit viel Herzblut dafür einsetzen, dass in unserer Freikirche Musik gemacht wird. So werden vielerorts Menschenherzen außerhalb der Kirche erreicht.

Um die wertvolle ehrenamtliche Arbeit zu stärken, findet für alle aktiven Chorleiter und jene, die es werden wollen, vom 27.–30. April das bundesweite Chorleiterseminar in der kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern (Hessen) statt. Es wird von den Musikabteilungen der Vereinigungen erstmalig in Kooperation mit dem Religionspädagogischen Institut der Freikirche (RPI) durchgeführt.

Workshop Singen mit Kindern



Wie singe ich mit Kindern im Kindergottesdienst? Was kann ich tun, wenn meine Stimme „brummt“? Wie kann ich eine Kindergeschichte auch musikalisch erzählen?

Die Referenten geben anhand des Kinderliederbuches *Kommt, stimmt doch mit uns ein* und des *guck mal*-Materials kreative Anregungen zum Singen mit Kindern und zum Entdecken der eigenen Stimme. Inspirierende Klanggeschichten, Ideen zur Liedvermittlung und fröhliche Bewegungslieder vermitteln erfrischende Ideen für den Kindergottesdienst und die Kinderchorarbeit.

Referenten: Gerhart Roth, pensionierter Musiklehrer und ehemaliger Leiter des Kinderchores des Hessischen Rundfunks; Ulrike Müller, Autorin des *guck mal*-Kindergottesdienstmaterials des RPI.

Workshop Bläserchorleitung

Alle aktiven Bläserchorleiter sind neben der fachlichen Weiterbildung zum Mitdenken an den konzeptionellen Überlegungen zur Zukunft des Adventposaunenwerkes eingeladen. Anregungen zum eigenen Musizieren und für die praxisorientierte Probenmethodik vor Ort in den Posaunenchören stehen im Mittelpunkt.

Dozenten: Musikbeauftragte der Freikirche

Workshop klassische Chorleitung

Seminarinhalte sind Grundbilder des Dirigierens, Einsätze und Abschlüsse, Probenmethodik, chorische Stimmbildung usw. mittels individueller Arbeit je nach Kenntnisstand.

Dozenten: Musikbeauftragte der Freikirche; Cornelius Volke, Dirigent und Chorleiter an der Staatsoper Dresden.

Pop/Gospelchorleitung

Anhand konkreter Gospelsongs werden Aussprache, Rhythmus, Groove und Atemtechnik des Gospelsingens studiert.

Dozent: Benjamin Gail, Gospelsänger und Vocal Coach.

Anfänger sind bei allen Angeboten willkommen! Ziel des Seminars ist es, den Austausch und die Vernetzung der musikalischen Leiter voranzubringen, eigene dirigentische Fähigkeiten auszubilden und weiterzuentwickeln und neue Anregungen für die Probenarbeit vor Ort zu bekommen. Dabei ist es nicht nur ein Seminar, sondern auch eine geistliche Zeit des Auftankens, die der Ermutigung für die treue Arbeit vor Ort dienen soll.

Anmeldungen bis **8. März 2018** unter: www.adventjugend.de/events/veranstaltung/ew/Event/show/musik-2018-bundesweites-chorleiterseminar/ (Shortlink: <http://bit.ly/2nrVJHr>)

Tabea Nestler, Musikbeauftragte der Niedersachsen- und Hansa-Vereinigung

Evangelisation und Straßenbau

Paul Wiesenberg war wieder in Sarawak unterwegs



1



2



3



4



5



6

© alle Fotos: Paul Wiesenberg

Von Ende November bis Ende Dezember 2017 war Paul Wiesenberg wieder auf Evangelisationsreise in der malaiischen Provinz Sarawak, die den nördlichen Teil der Insel Borneo umfasst. Dabei konnte er in zwei Orten Vortragsreihen halten. Zuerst hielt er vier Vorträge im Dschungelort Murud vor etwa 100 Zuhörern. 37 Personen entschieden sich daraufhin für die Taufe (sie hatten zuvor bereits an Taufvorbereitungen teilgenommen, aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen).

Die zweite Vortragsreihe hielt Paul Wiesenberg im abgelegenen Ort Kaput Kerpit, einem Neulandgebiet. Hier lauschten 30 Personen seiner Verkündigung, 6 davon entschieden sich am Ende für die Taufe. Paul sprach jeweils englisch und wurde ins Malaiische übersetzt.

Die folgenden zehn Tage beteiligte er sich an Hausbesuchen und hielt bei den dortigen Familien Andachten – manchmal fünfmal am Tag.

An einem Tag wurde er eingeladen, als erster Europäer den 750 Meter hohen Dschungelberg Mount Sadong zu besteigen. Zudem wirkte der gelernte Krankenpfleger wieder als „Dschungeldoktor“: Gesundheitsberatung, Blutdruckmessen und gelegentliche Massagen gehörten zu seinem Programm. Und an zwei Tagen betätigte er sich als Bauarbeiter und half, eine marode Straße zu erneuern.

In der Provinz Sarawak wohnen drei Millionen Menschen. Dort gibt es derzeit 184 Adventgemeinden. In diesem muslimisch geprägten Gebiet geschieht Mission vor allem durch Buchevangelisation (es gibt über 240 Buchevangelisten, davon 24 im vollzeitlichen Dienst) und durch Freundschaften. *tl*

1 Wiesenberg bei der Verkündigung in Kaput Kerpit mit Übersetzer.

2 So wurde in Murud für die Evangelisation mit Paul Wiesenberg geworben.

3 Etwa 100 Personen lauschten der Verkündigung.

4 37 Menschen wurden in Murud getauft.

5 Beim Ausbessern der Straße.

6 Musikbegleitung mit gespendeten Instrumenten aus Deutschland.

Druckfrisch: Haben oder Sein



**Aktion:
50% Rabatt
auf ein zweites
Abo!***
**Angebot gilt nur bis 15. Mai 2018*

***Schließ doch ein Abo
im Doppelpack ab!** Vier
Magazine für dich, vier
weitere zum Verschenken.
Zahle nur 24 Euro + 12 Euro
inkl. Versand innerhalb
Deutschlands.

**Glauben hier und heute. Auf 64 Seiten.
Jede Ausgabe mit eigenem Schwerpunkt.**

Abonniere present

Ein Jahresabo für vier Ausgaben 2018 kostet **nur
24 Euro** inkl. Versand innerhalb Deutschlands.

SCHREIB UNS: present@advent-verlag.de

RUFE UNS AN: 0800 2383680

BESUCHE UNS AUF: www.present-magazin.de

Danke!

Mein letztes Ellen White-Zitat

Warum wir sie mehr lesen und weniger zitieren sollten

Damit eines von vornherein klar ist: Ich glaube, dass Ellen White, eine der Gründerinnen der Siebenten-Tags-Adventisten, die Gabe der Prophetie hatte. Ihre Bücher sind für mich genauso inspiriert wie z. B. die Bücher von Jeremia oder Lukas. Allerdings muss sich spätere Inspiration immer an der früheren messen lassen. Somit bleibt die Bibel die alleinige Grundlage unseres Glaubens. Spätere Propheten können ihr nichts hinzufügen oder ihr widersprechen. Sie können sie lediglich erklären und vertiefen.

Das wäre also geklärt. Trotzdem haben wir ein Problem mit Ellen White. Und damit meine ich nicht diejenigen, die bei jeder Erwähnung ihres Namens Pusteln am Hals bekommen. Ich meine die Adventisten als Gesamtheit. Wir benutzen sie nämlich hauptsächlich, um theologische Argumente zu gewinnen. Ganz selten höre ich, dass jemand ein Buch von Ellen White durchgelesen und dabei einen neuen Zusammenhang erkannt hat. In den meisten Fällen, kommen wir mit einer Streitfrage zu ihr und suchen uns ein Zitat, das unsere Meinung untermauert.

Das Problem an diesem Zugang ist, dass man nicht mehr auf das hört, was Gott durch Ellen White sagen wollte, sondern einfach Dinge aus dem Zusammenhang reißt, die einem nützlich erscheinen. Es fehlt der Gesamteindruck des Artikels oder Kapitels oder Buches, aus dem das Zitat stammt. Wann hat sie das geschrieben? Für wen? Worum ging es ihr gerade? All das bleibt offen und damit der Interpretation dessen überlassen, der das Zitat verwendet.

Und genau hier wird es schwierig. Denn jeder, der ein Zitat auswählt, interpretiert diese Fragen aus seinem persönlichen Vorverständnis heraus. Und das ist nicht objektiv, sondern subjektiv. Ein Beispiel: Von 2010 bis 2015 war das große Motto unserer Freikirche ... na? Genau: Erweckung und Reformation. Zentraler Baustein dieser Initiative war der Satz: „Eine Erweckung der wahren Gottesfürchtigkeit unter uns ist das größte und dringendste unserer Bedürfnisse.“

Dieser Satz stammt aus der Zeitschrift *Signs of the Times*, erschienen im Mai 1883. Doch woher weiß man, ob man diese Feststellung im Jahr 2010

noch anwenden kann? Wenn Ellen White 1883 auf ihre Kirche blickte und schrieb, dass etwas dringend nötig sei, heißt das noch nicht automatisch, dass sie 2010 das gleiche sagen würde.

Der Zitierende versucht zu sagen: „Das ist nicht meine Meinung, sondern eine inspirierte Botschaft.“ Also: Ende der Debatte! Aber eigentlich sagt er nur: „Ich denke, dass Ellen White die Gemeinde heute genauso beurteilen würde wie damals.“ Die Autorität liegt dabei nicht im Zitat selbst, sondern in dem, der es auf einen neuen Zusammenhang anwendet.

Ich will unsere Kirchenleitung nicht kritisieren. Die Anwendung war für mich durchaus richtig. Aber das ist eben nur meine Meinung. Es ist nicht im Zitat enthalten. Und ob man damit übereinstimmt, hängt davon ab, ob man die vielen subjektiven Annahmen des Zitierenden teilt (z. B. „die Welt wird immer schlechter“).

Vielleicht hat Ellen White aus diesem Grund geschrieben: „In der öffentlichen Arbeit sollt ihr das, was Schwester White geschrieben hat, nicht hervorheben und als Autorität zitieren, um eure Position zu stützen.“ (*Brief 11*, 1894) Oder: „Wiederholt nicht was ich gesagt habe, indem ihr sagt ‚Schwester White dies‘ und ‚Schwester White das.‘“ (*Manuskript 43*, 1901)

Mit dem Prinzip „tota scriptura“ betonten die Reformatoren, dass man die Gesamtheit der Bibel berücksichtigen muss. Wie wäre es, wenn wir das auf Ellen White anwenden würden? Hören wir auf, ihre Schriften selektiv zu verwenden, sondern lesen wir sie wieder und lassen wir uns davon bereichern und verändern! ■



© White Estate

Das literarische Werk von Ellen White – zu schade für einen bloßen Zitatenbruch.



Sven Fockner
leitet das Ressort „Inhalte“ beim Medienzentrum *STIMME DER HOFFNUNG* in Alsbach-Hähnlein.

Ich glaube (an) Gott

Wie Erlösung funktioniert



© eberhard_grossgasteger - Unsplash

Gerade in der Osterzeit ist es angebracht, sich daran zu erinnern, wodurch unsere Erlösung bewirkt wurde.

Eine entscheidende Schlüsselfigur im Plan Gottes, die Menschen zu erlösen, ist Abram, der so viel Vertrauen zu Gott fasst, dass er sich als Nomade auf den Weg in ein Land macht, das Gott ihm zeigen will (1 Mo 12,1). Seine Frau Sarai ist unfruchtbar, was Gott nicht davon abhält, Abram zu versprechen, dass er mit ihr einen Sohn haben wird. Dieser versprochene Nachkomme weist auf den einen Retter hin, der noch kommen wird. Abram ist sich nicht sicher, wie das Versprechen Got-

tes wahr werden soll, und er sagt zu Gott: „Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus [einer von den Knechten] wird mein Erbe sein.“ (1 Mo 15,3). Gott antwortet: „Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein“ (V. 4), gefolgt von der Ankündigung, dass Abrams Nachkommen so zahlreich wie die Sterne am Himmel sein werden. Daraufhin heißt es: „Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerech-

tigkeit“ (V. 6). Gott antwortet nicht nur mit dem erneuten Versprechen, Abram „das Land“ zu geben, sondern untermauert dies auch mit einer ganz besonderen Opferzeremonie und schließt einen Bund mit ihm.

Was hier geschieht, ist Erlösung. Sie vollzieht sich in diesen entscheidenden Schritten: Gott verspricht den „Retter“, Abram glaubt Gott, Gott „gibt“ ihm das „Paradies“.

Darauf vertrauen, dass es wahr ist

Im Vers 6 verdienen drei Wörter unsere Aufmerksamkeit:

1. „glauben“. Hier steht im Hebräischen eine Form des Wortes *aman*, das die Bedeutung von Treue, Verlässlichkeit und Wahrheit hat. Häufig wird Gott mit diesem Wort beschrieben. An dieser Stelle ist es der Mensch Abram, der das für wahr hält, was Gott gesagt hat. Er setzt sein Vertrauen in diesen Gott. Glauben heißt, darauf zu vertrauen, dass das, was Gott sagt, wirklich wahr ist. Dass das Wort hier zum ersten Mal im ersten Buch Mose verwendet wird, verstärkt die Bedeutung dessen, was Abram bekennt. Und die grammatische Form scheint darauf hinzuweisen, dass es um eine beständige Haltung Abrams geht.

2. „Gerechtigkeit“. Das hebräische Wort *tsedaka* beschreibt einen Zustand der Übereinstimmung mit dem, was Gott sagt und tut, und häufig ist die Gerechtigkeit Gottes eine Beschreibung seines vollkommenen Wesens. Dadurch, dass Abram Gott glaubt, gibt er Gott recht in dem, was er sagt und tut. Er kehrt das Misstrauensvotum der ersten Menschen um und spricht Gott sein Vertrauen aus. So steht er auf Gottes Seite, und diese Haltung wird als „Gerechtigkeit“ bezeichnet.

3. „zugerechnet“. Der hebräische Begriff *hashav* bezieht sich darauf, dass jemandem etwas „zugegeschrieben“ wird. Abram bekommt aufgrund seines Vertrauens, das er in Gott setzt, einen Zustand zugeschrieben, der als „gerecht“ bezeichnet wird. Diese Gerechtigkeit ist also ein Geschenk, denn Abram hat bis dahin nichts geleistet, was diese Zuschreibung verdient hätte. Er hat „nur“ vertraut, dass das, was Gott sagt, wirklich stimmt! Und Gott erkennt an, dass Abram nun zu ihm gehört. Die Folge dieser Gerechtigkeit ist das versprochene Land – häufig das „gelobte Land“ genannt, das auch eine Chiffre für ewiges Leben bei Gott ist. Einige Zeit später erfährt Abram, der inzwischen Abraham heißt, vom Prinzip der Stellvertretung, das grundlegend für Erlösung ist: Auf dem Berg opfert er ein Tier anstelle seines geliebten Sohnes Isaak (1. Mose 22). Und später führt das alttestamentliche Opfersystem allen Israeliten tagtäglich vor Augen, dass jemand anders die Schuld für sie trägt.

Die wahren Kinder Abrahams

Nachdem Paulus in seinem Römerbrief klargemacht hat, dass Menschen nicht durch das Befolgen von Geboten gerettet werden, um sich durch eigene Anstrengung wieder in Harmonie mit Gott zu bringen, sondern allein durch den Glauben – also das Vertrauen zu Gott (Röm 3,21–28) –, kommt er in Kapitel 4 auf Abraham zu sprechen. Er will offenbar den Juden, aber nicht nur ihnen, am Beispiel des Stammvaters von Israel deutlich machen, wie Erlösung „funktioniert“. Er zitiert 1. Mose 15,6 und betont, dass Abraham das damalige Zeichen des Bundes, die Beschneidung – also das Befolgen eines göttlichen Gebotes, keinesfalls als Vorbedingung geleistet hatte – um gerecht vor Gott zu sein. Nein, sein Vertrauen wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, *bevor* er das Gebot der Beschneidung befolgen konnte. Die Schlussfolgerung von Paulus: Der Glaube rettet und sonst nichts (Röm 3,21; 4,5; 5,1). Und in seinem Galaterbrief schreibt er: „Die aus dem Glauben sind, das sind Abrahams Kinder.“ (Gal 3,7)

Die Geschichte von Abraham ist für Paulus die perfekte Illustration für den Vorgang der Erlösung. Die entscheidenden Elemente sind dabei diese: Gott bietet einen Erlöser an, der Sünde und Tod auf sich nimmt – und der Mensch glaubt Gott, dass er das wahrmacht, was er verspricht. Sobald der Mensch das tut, ist er auf der Seite Gottes und ist „gerecht“. An die Epheser schreibt Paulus: „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“ (Eph 2,8) Und wir dürfen davon ausgehen, dass Gott uns mit der Vergebung von Sünde und Schuld auch das gibt, was das ultimative Ziel der Erlösung ist, nämlich das „gelobte Land“: ewiges Leben bei Gott, Rückkehr ins Paradies. In diesem Moment dürfen wir sicher sein, dass wir erlöst sind. So lange wir auf der Seite Gottes bleiben, also weiterhin vertrauen und das in Anspruch nehmen, was Jesus uns durch seinen stellvertretenden Tod gibt – Freiheit von Schuld – dürfen wir die Gewissheit haben, erlöste Menschen zu sein.

Sogar das Wollen ist von Gott

Martin Luther hat viel über Erlösung und Rechtfertigung gesagt und geschrieben. Besonders durch Paulus fand er den gnädigen Gott der Bibel, den er immer gesucht hatte. Die Kirche hatte ein System der Gerechtigkeit durch Leistung geschaffen. Das Evangelium von der freien Gnade Gottes wurde übertönt von angsteinflößenden Horrorszenarien, sogar über den Tod hinaus für Sünde und Fehlverhalten bestraft zu werden.

Luther war hingegen zutiefst davon überzeugt, dass wir als Menschen nichts, aber auch gar nichts

zu unserer Erlösung beitragen können. Deshalb schrieb er in *De servo arbitrio* (Vom geknechteten Willensvermögen) – seiner Antwort an den Humanisten Erasmus – sogar, dass der Mensch keinen freien Willen habe, mit dem er sich für Gott entscheiden könne: „...dass der freie Wille ohne Gottes Gnade durchaus nicht frei ist, sondern unabänderlich ein Gefangener und Sklave des Bösen, weil er nicht fähig ist, sich von selbst dem Guten zuzuwenden.“¹ Das klingt für manchen verwirrend, weil wir von unserer Freiheit der Entscheidung doch sehr überzeugt sind. Luther gab auch durchaus zu, dass „dem Menschen eine Wahlfreiheit zuzugestehen“ sei, „doch nicht bei Dingen, die über ihm stehen“ und „nicht Gott gegenüber“.²

Was Luther hier sagen wollte: Wir sind dem Bösen so zugeneigt, dass wir die Gnade Gottes bereits bei unserem Willen brauchen, und genau das schrieb Paulus in Philipper 2,12: „Gott ist es, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ Da bleibt in der Tat nichts mehr übrig, was der Mensch zu seiner eigenen Erlösung beitragen könnte.

„Kämpfen“ heißt bleiben wollen

Jesus hat die Veränderung, die durch das Erlöstsein in einem Menschen vor sich geht, mit einer Geburt verglichen (Joh 3,3.5). Der Heilige Geist „zeugt“ einen „neuen“ Menschen, der nun ein „neues Leben“ führt (1 Kor 5,17). In Römer 8,14–17 greift Paulus diesen Gedanken auf: Der Heilige Geist macht uns klar, dass wir Gottes Kinder sind. Wir sind in einem neuen Status, doch nicht nur das: Ein neues Denken setzt ein. „Wahre Freiheit ist ein Geschenk des Geistes, das Ergebnis von Gnade; doch gerade weil es sowohl Freiheit zu als auch Freiheit von etwas ist, geht es nicht darum, dass wir nun gezwungen sind, gut zu sein, gegen unseren Willen und ohne unsere Beteiligung. Es geht vielmehr darum, aus der Sklaverei befreit zu sein in die Verantwortung hinein, endlich fähig zu sein zu entscheiden und moralische Muskeln zu gebrauchen, und dabei festzustellen, dass man das einerseits selbst tut, es aber andererseits der Geist ist, der in einem wirkt, dass Gott also selbst das tut, was ich tue.“³

Da wir aber noch in unserer sündigen Natur leben, bis Jesus uns ins versprochene neue Land bringt, kann das neue Leben nicht ohne Fokussierung und Tiefgang gelebt werden. Jede Beziehung muss gehegt und gepflegt werden, wenn sie Bestand haben soll. Nicht ohne Grund empfiehlt Jesus: „Bleibt in mir und ich in euch“ (Joh 15,4). Das ist nicht immer einfach. Abraham hat erlebt, wie schwer es in der Lebenspraxis ist, Gott wirklich zu vertrauen. Doch am Ende vertraute er so sehr, dass Paulus schreiben konnte: „Er wurde nicht schwach im Glauben“ und „er zweifelte nicht“ (Röm 4,19–20). Erstaunlich!

Timotheus wurde ermutigt: „Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist ...“ (1 Tim 6,11–12). Und Ellen White ergänzte: „Ein paar schwache, gelegentliche Bemühungen können Charakterfehler nicht korrigieren und das Verhalten nicht grundsätzlich verändern. Charakterbildung ist nicht das Werk eines Tages oder eines Jahres, sondern einer ganzen Lebenszeit. Der Kampf um den Sieg über das Ich, um Heiligung und um den Himmel dauert lebenslang. Ohne ausdauernde Bemühungen und beständige Anstrengung werden wir weder ein gottgefälliges Leben führen können noch die Siegeskrone erlangen.“⁴

Diese Sätze können leicht missverstanden werden, so als wären sie eine Aufforderung zur eigenen Erlösungsleistung. Ellen White schrieb aber auch: „Viele meinen, sie müssten einen Teil dieses Werkes selbst vollbringen. Sie haben Christus vertraut, als es um die Vergebung ihrer Sünden ging, nun aber versuchen sie, aus eigener Anstrengung ein rechtschaffenes Leben zu führen. Solches Streben ist zum Scheitern verurteilt.“⁵ Das heißt also, dass es beim „Kampf des Glaubens“ um das „Bleiben wollen“ geht, um das Festhalten am Vertrauen auf Gottes Zusage, was aufgrund der wachsenden Sensibilität für die eigene Unzulänglichkeit nicht leicht ist. Und das Ringen um Charakterbildung ist eine Folge dieser inneren Veränderung, die immer sichtbarer wird. Aber das hat nichts mit dem Versprechen Gottes zu tun, mich zu retten. Diese Zusage steht für mich fest, sobald ich mich entscheide, auf der Seite Gottes zu stehen und ihm zu glauben und diese Entscheidung täglich zu bestätigen.

„Ich glaube dir!“

Was es für Gott bedeuten muss, wenn ich *ihm glaube* – und nicht nur irgendwie *an* ihn –, kann ich erst so richtig ermessen, seit ich es persönlich erlebt habe, wie es ist, wenn einem jemand gerade dann glaubt, wenn es viele andere nicht tun. „Ich glaube dir“, sagte er zu mir. Und darüber sind wir Freunde geworden.

So muss es Gott gehen, wenn wir zu ihm sagen: „Ich glaube dir.“ Seine Antwort ist wie bei Abraham das Versprechen, dass wir leben werden, in dem Land, das er uns eines Tages zeigen wird. Und das hält er. ■

1 Martin Luther, *Vom unfreien Willen*, Betanien-Verlag, 2016, S. 67.

2 Ebenda, 71.

3 N. T. Wright, *Justification*, IVP Academic, 2009, S. 189 [Übersetzung vom Autor des Artikels].

4 Ellen G. White, *Auf den Spuren des großen Arztes*, Advent-Verlag, Lüneburg, 1999, S. 375.

5 Ellen G. White, *Schritte zu Christus*, Advent-Verlag, Lüneburg 2017, S. 70.



Dr. Winfried Vogel ist Redakteur beim Hope Channel in Alsbach-Hähnlein.

In Gottes Nähe

Das Lebensgefühl des erlösten Christen

Christen müssten mir erlöster aussehen.“ Ehrlich gesagt finde ich diesen Satz des Philosophen Friedrich Nietzsche unbrauchbar und gemein. Mag sein, dass wir in puncto Freude etwas zulegen könnten. Doch ich finde gemein, dass dieser Satz uns unterschwellig auf eine Fährte lockt, die uns in die Enge führt und auf unser Christsein einen Erwartungsdruck legt: Ich sollte ganz anders sein, erlöster, freundlicher, geisterfüllter, bibelfester, gesünder, entspannter, liebenswürdiger. Ich solle mich als Christ ganz anders fühlen. Sind dir solche Gedanken bekannt? Und – helfen sie dir, ein besserer Mensch oder ein freudigerer Christ zu werden?

Nein, diese Fährte hilft uns nicht weiter. Ich werde Nietzsches Hinweis verlassen und uns drei Schritte vorschlagen, die in eine andere Richtung führen.

Schritt eins: Annahme

Der Dichter Johann Wolfgang von Goethe hat einmal bemerkt: „Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zu Rande.“ Das zeigt, wie wichtig der Ausgangspunkt ist. Worin besteht der Ausgangspunkt eines Christen? Schritt eins ist und bleibt das Angenommen sein durch Gott. Das ist die Grundeinstellung, durch die unser Christsein geeicht wird. Das Messgerät mag völlig in Ordnung sein, wenn es aber falsch geeicht ist, kommen falsche Ergebnisse heraus. Unser Christsein wird durch die Annahme geeicht.

Diese Einsicht ist nicht neu. Das Lutherjubiläum, die Studien zum Galater- und Römerbrief haben uns reichlich Gelegenheit gegeben, die Annahme zu bedenken. Trotzdem bleibt die Frage, wie wir sie leben. Wie viel Druck, wie viel „Sollte“

und „Müsste“ sind in unserem Leben vorhanden? Um diese Frage zu beantworten, können wir einfach unsere Rückenmuskulatur, die Schultern oder die Stirn befragen. Würden sie sagen, der Druck sei verschwunden, schaut her wie geschmeidig wir sind? Oder würden sie eher sagen: Hilfe, alles verspannt und hart? Und wie würden sie reagieren, wenn wir ihnen sagten: Ihr dürft entspannen, atmet auf, Gott hat uns angenommen?

Wie können wir die Annahme durch Gott im Alltag erleben? Es ist einfach, sich in einer wertschätzenden, verständnisvollen, einführenden Gemeinschaft angenommen zu fühlen, wenn alle nett sind und Zeit für uns haben. Doch wie ist es, wenn der Chef unfreundlich ist und der Partner verständnislos, die Kinder gerade ihre Trotzphase ausleben und deine Vorschläge in der Gemeinde abgelehnt

Gott ist da, wir können uns geborgen fühlen.



© Giff Habeschaw - unsplash.com

werden. Werden wir unter diesen Umständen weggelockt vom Pfad der Annahme? Schalten wir dann in den Kampfmodus und reagieren mit Ärger, Unausgeglichenheit und Frust? Oder nehmen wir die unfreundlichen Impulse der Umwelt sogar an und werden von Selbstzweifeln geplagt: *Keiner mag mich. Es ist alles meine Schuld, warum bin ich nur so?*

Bedenken wir Schritt eins: Annahme ist nicht ein weiteres „du solltest“, „du müsstest“, „mach endlich was“. Es ist eine andere Art zu leben. Ein neues Lebensgefühl. Wir brauchen nicht länger zu kämpfen, wir können die Kontrolle abgeben und anfangen zu leben, es ist ein tiefes Einatmen und Aufatmen. „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, schrieb David in Psalm 31,9.

Es ist die Freundlichkeit Gottes, die uns die Annahme schenkt. Diese Freundlichkeit erarbeiten wir uns nicht, wohl aber können wir uns dafür öffnen. Für mich ist es die Stille Zeit am Tagesanfang, die mich in den Raum der Freundlichkeit Gottes führt, eine Zeit, um offen für die Anwesenheit Gottes zu werden und die Annahme Gottes in mein Herz fließen zu lassen.

Schritt zwei: Gegenwart

Annahme befreit uns dazu den gegenwärtigen Augenblick bewusst zu leben. Der bekannte Spruch von Ernst Modersohn hat hier seine Berechtigung: „Gott kennt dein Gestern. Gib ihm dein Heute. Er sorgt für dein Morgen.“ Weil wir durch Gottes Hilfe versöhnt auf unsere Vergangenheit schauen dürfen und unsere Zukunft in seiner Hand wissen, können wir in der Gegenwart ankommen.

In der Gegenwart zu leben, ist nicht selbstverständlich. Das zeigt sich an unserer Gedankenverlorenheit, wenn wir fragen: *Haben wir eigentlich schon zu Tisch gebetet? Was hast du gerade gesagt? Wo ist nur das Jahr geblieben? Die Tage sind nur so an mir vorbeigerauscht.* Wir geraten in eine Art Bewusstlosigkeit. Wir sind da und doch nicht anwesend. Wo sind wir stattdessen? Unsere Denkmachine hält uns beschäftigt und liefert uns alle möglichen Botschaften, die uns von der Gegenwart abhalten. Manche dieser Botschaften stecken voller Angst und Selbstabwertung: *Was werde die anderen von mir denken? Ich bin nichts wert. Wohin wird das alles führen?* Manche Botschaften sind schlicht trivialer Gedankenmüll, der uns davon abhält in der Gegenwart anzukommen.

All diese Gedanken dürfen wir zu Gott bringen. Dann können wir uns aus ihrer Verstrickung lösen. Gott kontrolliert die Dinge, die wir sowieso nie unter Kontrolle bekommen. Wir können unsere Sorgen, unseren Gedankenmüll, unser Grübeln, unsere Gedankenverlorenheit an ihn abgeben. Gott kennt dein Gestern. Gib ihm dein Heute. Er sorgt

für dein Morgen. So können wir als angenommene Gotteskinder eine neue Lebendigkeit erleben, weil wir den gegenwärtigen Augenblick würdigen und nutzen können.

Schritt drei: Dankbarkeit

Schließlich befreit uns die Annahme zur Dankbarkeit. Dass Christen dankbar zu sein haben, klingt logisch – oder? Ups, da ist es wieder, dieses: „Du solltest, du müsstest, mach mal.“ Sei mal etwas dankbarer, das wird von dir als Christ erwartet. So drehen wir der schönen Dankbarkeit die Luft ab und begeben uns wieder auf die Fährte des Erwartungsdrucks.

Jemand berichtete: „Wir sind mit unserer kleinen Tochter häufiger zum Markt gegangen. Dort erhielt sie regelmäßig eine Kleinigkeit von den Verkäufern und Verkäuferinnen. Nun wollten wir, dass sie sich jeweils ‚anständig‘ bedankt, sozusagen als erzieherische Maßnahme. Da sie das nicht immer einsah, verfolgten wir die Strategie: Wenn du schön danke sagst, bekommst du z. B. das Stück Kuchen. Das Ende vom Lied war, dass sie eines Tages verkündigte: ‚Ich will nicht mehr zum Markt mitkommen, da muss ich ja immer danke sagen.‘ Unser Danke-Druck hatte nicht funktioniert.“

Dank als Erfüllung einer moralischen Forderung wird oberflächlich, unecht und strengt an. Annahme dagegen befreit zu Herzensdankbarkeit. Denn aus der Annahme erwächst in uns etwas, das echt und stimmig für uns ist.

Anstatt sich unter Druck zu setzen, ist das bewusste Leben im gegenwärtigen Moment viel besser dazu geeignet, Dankbarkeit zu wecken. Dann wird uns bewusst, was geschieht, wie wir mit Segen überschüttet werden und wie groß das Geschenk der Annahme ist, das uns durch Jesus Christus erreicht hat. „Sich freuen heißt, ausschauen nach Gelegenheit zur Dankbarkeit“, hat der reformierte Theologe Karl Barth einmal gesagt. Wenn uns bewusst wird, dass wir von Moment zu Moment beschenkt werden, dass es Gnade ist, dass wir atmen, dass wir gestalten können, dass wir uns der Nähe Gottes gewiss sein können und wir in Christus Gottes angenommene Kinder sind, wird der Dank in uns lebendig. Und der Dank ist die Kraft, die uns verändert. „Das Reifwerden eines Christen ist im tiefsten Grunde ein Dankbarwerden!“ (Friedrich von Bodelschwingh)

Das Lebensgefühl des Erlöstens? Ein Leben des Angenommen seins und Annahme in der Gegenwart und voller Dankbarkeit. Paulus drückte es so aus: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm, verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und voller Dankbarkeit.“ (Kol 2,6.7) ■



Dr. Hans-Otto Reling hat in Deutschland, England und den USA Theologie und Psychologie studiert. Derzeit ist er Pastor und Hospizseelsorger in Uelzen, Niedersachsen.

„Sein Wille geschehe“

Was Erlöste über ihr neues Leben berichten

Ich bin froh, dass Gott mich erlöst hat. Ich beginne ihn zu begreifen und zu lieben.

Petra

Es ist, als ob etwas zum Leben erwacht, das schon immer in mir, in meinem Herzen, geschlummert hat. Es ist ein schönes Gefühl es sich immer wieder bewusst zu machen, dass es da diese unendliche Kraft, Liebe, Güte gibt, die auch für mich da ist.

Ich bin jetzt 30 Jahre alt, habe mich mehr als ausreichend „ausgetobt“ und habe eine Sehnsucht nach einer engeren Verbindung zu meinem Gott. All die schönen Dinge, die ich in der materiellen Welt vorfinde, reichen mir nicht. Ich verachte die Materie keineswegs, aber ich brauche jetzt eine engere Verbindung zu diesem Schöpfer, der das alles erst möglich machte.

Ich gehe ganz optimistisch davon aus, dass Gott mir so zeigt, dass er mich nicht vergessen hat und für mich sorgen möchte. Ich trage zurzeit auch viel echte Dankbarkeit in meinem Herzen. Ich weiß, dass ich mich oft im Leben „verlaufen“ habe, jetzt wünsche ich mir, dass sein Wille geschehe ...

Wera

Die Worte Gottes wirken viel stärker, als ich beschreiben kann. Es kommt die Sehnsucht auf, ihn näher kennenzulernen. Ich fühle mich angenommen und willkommen.

Melanie

Ich habe den Eindruck, dass Gott mich wirklich zu einem neuen Menschen macht. In den letzten Jahren durfte ich vieles lernen, vor allem, mehr zu vertrauen und mehr von seiner Liebe zu mir auch wirklich anzunehmen. Ich lerne, mehr auf seine Stimme in meinem Leben zu hören – und dass es einen großen Unterschied macht, ob ich nur etwas über Jesus weiß, oder ob ich wirklich mit ihm lebe und den Zuspruch sowie seine wunderbare Gnade annehme.

Albert



Ich komme aus einem christlichen Elternhaus, deswegen war Jesus von Anfang an in meinem Leben und ich habe in sehr jungen Jahren Jesus als meinen Retter in mein Leben aufgenommen. Deshalb kann ich nicht sagen, dass sich dadurch mein Leben radikal verändert hat. Doch ich kann sehen, wie ich Jesus über die Jahre mehr und mehr kennenlerne und er mich verändert. Mein Leben ist durch ihn geordnet und hat eine Ausrichtung und einen Sinn.

Wäre Jesus nicht in meinem Leben, hätte ich viele Entscheidungen ganz anders getroffen, ich würde Beziehungen anders leben und meinen Lebenssinn wahrscheinlich in sinnlosen Dingen suchen. Ich würde mich selbst kaputt machen auf der Suche nach meinem Wert und bei dem Versuch die Sehnsucht nach mehr in mir zu stillen. Durch Jesus in meinem Leben habe ich eine Quelle zum wahren Leben, zur Wahrheit, zur Liebe und zum Sinn gefunden. Sein Licht durchflutet mein Leben und hat mich vor dem ewigen Tod gerettet.

Zum wahren Leben befreit – eine Folge der Erlösung durch Christus.

Luise

Das Bekenntnis meines Glaubens wurde bei mir an mehreren Stellen gefordert, und das Vertrauen auf Gott war da schon manchmal ganz schön klein: Ich bin nicht zur Jugendweihe gegangen, konnte zu DDR-Zeiten kein Abitur machen. Damals hat es mich als Jugendliche frustriert und ich war dann im Alter zwischen 16 und 19 ein wenig demotiviert, was meine gesellschaftlichen Perspektiven anging. Aber Gott hat mir dann nach der Wende eine wunderbare Möglichkeit gegeben, Abitur an einem Altsprachkolleg zu machen. Diese Zeit der Bildung inspiriert mich heute noch.

Nach meiner Dissertation wurde ich gefragt, ob ich habilitieren will. An einem bestimmten Punkt konnte ich diesen Forschungsauftrag nicht mehr ausführen ... Ich habe erst aufgehört, daran zu arbeiten, als ich einen psychischen Zusammenbruch hatte. Und dann hatte ich Angst vor dem, was kommt ... Kein Job? Keine Erfüllung? Keine Anerkennung? Was habe ich bekommen? Einen guten Job, eine erfüllende Aufgabe und berufliche Anerkennung. Im Nachhinein lerne ich immer wieder, dass Glaube allein genügt und dass unser Gebet um Vertrauen und Stärkung im Glauben wichtig ist.

Uta

Dass Jesus auch heute noch lebt, bedeutet für mich, dass ich niemals allein bin. Jesus hat mich von meiner Schuld erlöst, weil er mich liebt, er hat mich errettet und ermöglicht mir ein befreites Leben. Ich kann mir sicher sein, dass er mich überall hin begleitet und für mich da ist. Er versteht mich und weiß, wie es mir geht, auch wenn ich es selbst nicht so richtig weiß.

Rebekka

Bevor ich mein Leben Gott anvertraute, bin ich ein so genannter Hangtäter gewesen. Mein Hang bestand darin, große Mengen Alkohol und Drogen zu konsumieren, und das über 20 Jahre lang. Der Alkohol machte mich oft aggressiv, und einige Male schlug ich mich selber, wobei ich meist die Kontrolle verlor.

Bald danach lernte ich durch einen Pastor Gott kennen und vertraute ihm mein Leben an. Seitdem ist fast alles anders, besser, friedlicher. Zum ersten Mal fühle ich mich geliebt, geborgen, gewollt, akzeptiert und vor allem nicht mehr allein. Gott war für mich wie ein liebender Vater zu mir, was ich im täglichen Leben nie hatte.

Ein paar Jahre später erlebte ich noch einmal einen Rückfall, weil ich die Verbindung nach „oben“ vernachlässigt hatte. Ich wusste zwar, dass Gott mir helfen kann, doch ich war nicht in der Lage, den Nebel von Suff und Konsum, von Gier und Lüge zu durchdringen. Mir fehlte Jesus, und mein Fehler

bestand darin, Gott zwar angenommen zu haben, aber Jesus, meinen Erlöser, nicht zu kennen. Ich musste erst einmal zur Ruhe kommen und brauchte auch eine Zurechtweisung. Mit Gottes Hilfe schaffte ich es wieder heraus, und seitdem bewirkt Jesus Wunderbares in meinem Herzen ...

Karl

Gott hat mich angenommen, bin jetzt wertvoll. Bin bestimmt nicht fehlerlos ... Mein Leben hat jetzt Hoffnung und Zukunft. Ich freue mich sooooo sehr: Wir gehören zu Jesus Christus.

Gertrud

Jesus ist mein persönlicher Freund. Ich habe ihn lieb, er versteht mich, er hat mich erlöst. Er gibt mir Freude, Liebe. Im Alltag sagt mir Gottes Stimme oft, was ich tun kann.

Jutta

Ich bin aufgewachsen mit einem völlig falschen Bild von Gott, denn ich hielt ihn für einen grausamen Gott, der den Menschen nur Leid bringt. Mein Leben war geprägt von Angst und Unsicherheit. Auch als ich erwachsen war und eine eigene Familie hatte, litt ich an panischer Angst, dass Gott meinen Lieben etwas „antut“. Das war über 40 Jahre lang mein Bild von Gott. Vor etwa 15 Jahren hörte ich zum ersten Mal davon, dass wir einen liebenden Gott haben, der das Beste für uns Menschen will. Das hat mich nicht mehr losgelassen, und schon wenige Wochen später habe ich mit Christus ein neues Leben begonnen. Heute vertraue ich unserem Herrn, der alles wunderbar führt. Seine Gnade ist mit Worten gar nicht zu beschreiben.

Birgit

Ich wollte in meinen Tagträumen wegfliegen von all dem Leid, dass ich mit ansehen und miterleben musste. Innerlich war ich leer, verbraucht und missbraucht. Ich wollte nicht mehr greifbar, angreifbar und verletzbar sein und lebte deshalb über 20 Jahre lang nah am Limit. Drogen, Gewalt, Alkohol, Partys und Lebensflucht bestimmten mein Leben ... In der JVA fand ich wieder zum Glauben an Gott und machte einen neuen Anfang. Dabei lernte ich mich, das Leben und Gott lieben. Gott hat mich so verändert, dass ich nicht mehr länger streitsüchtig bin, sondern besonnen und friedfertig reagiere.

Nils

*Gesammelt mit freundlicher Unterstützung
des Hope-Bibelstudieninstituts*

Die Stiftshütte live erleben



Besichtigung eines Originalmodells und Konferenzsabbat

In der Zeit vom 31. Mai bis 2. Juni wird ein Modell des Zeltheiligtums aus dem Alten Testament in Originalgröße in der Nähe von Thalmässing im Landkreis Roth (Bayern) zu bestaunen sein. Die Besichtigung dieser als Stiftshütte bekannten Anbetungsstätte wird nur im Rahmen einer Führung möglich sein. Veranstalter ist die Bayerische Vereinigung, die in diesem Jahr auch auf 40 Jahre Sternwanderung (STEW) der Christlichen Pfadfinder der Adventjugend (CPA) zurückblickt.

Der Willy-Brandt-Zeltlagerplatz in Reinwarzhofen (Mittelfranken) ist in vergangenen Jahren wiederholt Treffpunkt für CPA-Pfadfinder aus Bayern, Baden-Württemberg und ganz Deutschland gewesen. In diesem Jahr gibt es wegen des 40. Geburtstags einen besonderen Höhepunkt. Gemeinsam mit einem Anspielteam und vielen Helfern versetzen sich die Jugendlichen zurück in die Zeit der 40-jährigen Wüstenwanderung und erleben als Volk Gottes die Ereignisse und Wunder von damals erneut mit. Der Verkündiger ist der neue Jugendabteilungsleiter Intereuropäischen Division, Jonatán Tejel. Anschließend wird das aufgebaute Zelt der Öffentlichkeit zugänglich sein.

„Das Zelt im Originalmaßstab bietet lebendigen Anschauungsunterricht über Gnade, Sündenvergebung, Erlösung und den einen Gott, der mitten unter seinem Volk wohnt“, so Pastor Andreas Pfeifer, einer der Mitinitiatoren der Ausstellung. „Hier kam der Gott Israels ganz nah und erschien doch so ganz anders.“ Das Zelt war ein Abbild himmlischer Realitäten, damit Menschen die Beziehung zwischen Gott und sich selbst begreifen konnten. Pastor Matthias Griefshammer vom Vorbereitungsstab sagt dazu: „Heute können wir hier Jesus Christus am Modell im Heiligtum entdecken. Die reichhaltige Symbolik deutet auf Jesus Christus, seinen Opfertod, seinen Vermittlerdienst und seinen Sieg über Schuld und Tod.“

An den Besuchertagen in der Woche von Fronleichnam steht jedem Interessenten der Nachbau der Stiftshütte zur Besichtigung offen. Um Wartezeiten zu vermeiden, ist jedoch eine Voranmeldung mit Terminvergabe notwendig. Der Eintritt ist frei.

Zum Abschluss der Ausstellung wird zu einem „vereinigungsweiten Zeltsabbat“ am 2. Juni eingeladen. „In einem inspirierenden Gottesdienst begegnen wir der rettenden Gnade Gottes, wie sie im Heiligtum

demonstriert wird“, so Pastor Wolfgang Dorn, der Präsident der Bayerischen Vereinigung. „Am Nachmittag sind Workshops und Führungen durch die Stiftshütte geplant und am Abend feiern wir Gottes Vergabung mit einem besonderen Konzert.“

Aus organisatorischen Gründen werden kostenfreie Eintrittskarten vergeben. Deshalb ist eine Anmeldung notwendig. Nach Absprache sind auch Übernachtungen auf dem Zeltplatz mit Zelt oder Wohnwagen/Wohnmobil mit Selbstversorgung möglich. Anmeldung unter:

Bayerische Vereinigung
Tizianstr. 18
80638 München
E-Mail: bayern@adventisten.de

Stephan G. Brass

1 Ein Modell der Bundeslade im Nachbau der Stiftshütte.

2 Hohepriester und Levit.

3 So wird der Nachbau der Stiftshütte aussehen.



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. **Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.**

Buchevangelisation neu entdeckt

(Adventisten heute 11/2017)
Zu „Worte in Taten – ein neuer Weg der Buchevangelisation“: Ich war sehr gespannt, als ich die Überschrift las und welch ein neuer Weg das wohl sei, der gefunden worden ist. Ich finde diesen Bericht interessant. Aber ein *neuer* Weg? Im kommenden November sind es 170 Jahre her, als Ellen White eine Botschaft von Gott bekam, die sie ihrem Mann weitergeben sollte: „Du musst mit dem Druck einer kleinen Schrift beginnen ...“ (*Life Sketches*, S. 125; zitiert in: *Mit dem Evangelium von Haus zu Haus*, Hamburg 1992, S. 7). Seitdem wurden immer mehr kleine Schriften und Bücher mit der Evangeliumsbotschaft gedruckt, die jedes Gemeindeglied weitergeben durfte. Das war sozusagen der erste neue Weg in unserer Kirche, in dieser Form Gottes Wort zu verbreiten. Erst etwas später wurden Buchevangelisten (Kolporteure) als Buchverkäufer von Gott zu dieser Arbeit berufen.



Für mich gab es daher in diesem Artikel nur diese neue Anregung: Was ich mit den in meiner Wohnung lagernden Büchern anfangen kann. Da ich mit Haftanstalten in Kontakt stehe, werde ich ihnen diese Bücher für ihre Bibliotheken zur Verfügung stellen. Anteil an Buchevangelisation durften von Anfang an alle Gemeindeglieder haben, indem sie geistliche Literatur weitergeben. Dass es heute eine große Auswahl davon gibt, erfahren wir aus dem Katalog des Advent-Verlags 2017/18. Darin finden wir auch den deutlichen Hinweis auf das neue missionarische Magazin *present*. Die Überschrift zu dem Bericht hätte deshalb auch heißen können: „Ein neu entdeckter Weg der Buchevangelisation“.

Herbert Pfeifer, Buchevangelist i. R.,
Adventgemeinde Murrhardt

Welches Brot ist gemeint?

(Adventisten heute 1/2018)
Es ist die zentrale, vierte Bitte im Vaterunser: „Unser tägliches Brot gib uns heute“. Hier denkt jeder, dass es darum geht, immer genug zu essen haben. Eine genaue philologische Prüfung ergibt jedoch, dass diese Lesart – diplomatisch formuliert – missverständlich ist. Das Brot, von dem Jesus hier spricht, ist so besonders, dass er dafür einen singulären Ausdruck prägt, und zwar mit einem Adjektiv, den es im Griechischen, der Sprache der Evangelien, sonst nirgendwo gibt. Das Adjektiv ist einzigartig, aber nicht sinnlos. Der Kirchenvater Hieronymus hat es in der Vulgata, der lateinischen Bibelübersetzung, mit *supersubstantia-*



lis übersetzt. Ein „überwesentliches“ Brot also. Das will schwer über die Lippen kommen, aber wenn man vom „himmlischen Brot“ spricht, kommt man der ursprünglichen Bedeutung ziemlich nahe.

Nun erst kann es zu der entscheidenden Entdeckung kommen: Es gibt im Vaterunser einen schlüssigen Gedankenbogen. Jede der Bitten antwortet auf die vorangegangene. Also antwortet die vierte, jetzt richtig übersetzt, auf die dritte, die lautet: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“

Sie enthält die Frage aller Fragen: Was ist der Wille Gottes, und wie kann ich ihn erkennen? Die Antwort Jesu ist die Empfehlung: „Bitte den himmlischen Vater um sein überwesentliches Brot!“ Also: täglich himmlisches Brot essen. Wer jeden Tag um himmlisches Brot bittet, macht jeden Tag ein Update: „Gott, was willst du heute von mir?“

Jesus bezeichnet sich selbst als das Brot des Lebens (Joh 6,35). Brot, der altbekannte Sinnträger, auf den Jesus auch im Abendmahl zurückkommt, kann und soll maximale Gottesnähe erzeugen. Aber entsteht hier nicht auch eine Gefahr? Ein Beter, der sich täglich neu an Gott wendet, könnte er versucht sein, die Erfüllung seiner Bitte schon mitzudenken und die gefühlte Gottesnähe bis zur Gewissheit auszudehnen, so sehr, dass er zwischen seinem Willen und dem Gotteswillen nicht mehr unterscheidet? Was für eine Versuchung! Die Kreuzfahrer, die auf ihre Fahnen ihr *Deus lo vult* (Gott will es) schrieben, waren dieser Versuchung erlegen. Immer ist es die Versuchung derer, die um himmlisches Brot gebeten hatten, weil sie eine maximale Gottesnähe suchten.

Diese Art Versuchung ähnelt den Versuchungsgeschichten, von denen die synoptischen Evangelien berichten. Besonders stark erinnert sie an das Versprechen der Schlange im Paradies: „Ihr werdet sein wie Gott.“ (1 Mo 3,5) Die vierte Bitte des Vaterunser um das himmlische Brot zielt in der Tat auf maximale Gottesnähe, aber sie enthält eben auch diese Versuchung. Es ist die Versuchung der Eifrigen und Frommen, und genau vor ihr kann und soll die vorletzte Bitte bewahren: „...und führe uns nicht in Versuchung ...“ So gedeutet, passt sie genau in die Gedankenführung des Gebets, das Jesus seinen eifrigen und frommen Jüngern verspricht. Der Gedankenbogen hat sich geschlossen.

Daher ist es tatsächlich höchste Zeit für eine Korrektur, und zwar eine, die sich nicht am authentischen Text vergreift und die vorletzte Bitte weichspült (so wie der Vorschlag von Papst Franziskus: „Lass nicht zu, dass wir in Versuchung geraten ...“), sondern eine, welche die missverständlich übersetzte Bitte um das tägliche Brot korrigiert, also vom himmlischen Brot spricht und so den Gedankenbogen aufrecht erhält. Über das Vaterunser nachzudenken, lohnt sich.

Burghard Nicklaus, Adventgemeinde Mainz

Der Geist der Umgehungsstraße

Warum man Solidarität nicht verordnen kann

Der zugegebenermaßen manchmal sehr bissige Kabarettist und Buchautor Dietmar Wischmeyer beschreibt in einem Kapitel seines Buches *Vorspeisen zum jüngsten Gericht* das Phänomen der Umgehungsstraße.

Die Umgehungsstraße sei der asphaltgewordene Ausdruck einer Geisteshaltung, symptomatisch für ein Land voller Egoisten. Lastwagen, die im Winter zuckersüße Erdbeeren, Rosen aus Afrika oder fangfrischen Thunfisch aus dem Südpazifik in unsere Märkte bringen – sehr willkommen! Aber wehe, wenn diese Lastwagen durch unseren idyllischen Vorort fahren oder lärmend und rußend unsere Dorfstraße verstopfen! Da ist die Bürgerinitiative, die eine Umgehungsstraße fordert, schon vorprogrammiert.

Öko-Strom? Selbstverständlich! Aber wehe, das Windrad steht auf dem Feld in der Nähe meines neu erworbenen Einfamilienhauses oder zerstört den idyllischen Blick auf die malerische Hügelkette, wenn ich mich auf der Terrasse entspannen will.

Viel schlimmer noch als die Tatsache selbst ist jedoch, dass sich der „Geist der Umgehungsstraße“ oftmals hinter „gutmenschlichem“ und heuchlerischem Gefasel versteckt. Wäre es nicht ehrlicher zu sagen, dass es mir egal ist, ob die Kinder anderer Leute an den Atemwegen erkranken? – Hauptsache keine Lastwagen in meiner Straße.

Die Entsolidarisierung unserer Gesellschaft wird vielfach beklagt. Soziologen und Meinungsforscher entdecken einen globalen Trend zur Selbstoptimierung. Der Geist des „America First“ findet sich überall, in Staaten, Bundesländern, gesellschaftlichen Gruppen und Familien. Auch in den Gemeinden macht sich dieser Trend bemerkbar. So ist es ungemein motivierender für ein bestimmtes Projekt zu spenden, das mich berührt und begeistert, als die Organisation ganz allgemein zu unterstützen, die dafür sorgt, dass solche Projekte überhaupt machbar sind. Auch haben wir in der Freikirche in den letzten zehn Jahren den Finanzausgleich zwischen den Vereinigungen immer mehr zurückgefahren. Die Liste der Beispiele wäre durchaus erweiterbar.

Dabei klagen wir im Hinblick auf unsere Gemeinden sicherlich auf hohem Niveau, unberührt sind

wir von diesem Trend in unserer Gesellschaft jedoch nicht.

Die Versuche des Staates oder anderer Organisationen, diese schwindende Solidarität durch Gesetze oder Regelungen zu erzwingen, sind zum Scheitern verurteilt. Geben kann nur ein Eigentümer, niemals eine Gesellschaft. Solidarität hat immer den Charakter des Individuellen

und Freiwilligen, sie muss aus Menschlichkeit und Selbstverantwortung geboren werden.

Im laufenden Vierteljahr beschäftigen wir uns in unserem Bibelgespräch im Gottesdienst mit der Idee der Haushalterschaft. Wir sind Haushalter Gottes – ein Selbstverständnis, das großes Potenzial in sich birgt, wenn es um die Motivation zu Solidarität geht. Wenn mir alles, was ich habe, von Gott anvertraut wurde, um es zum Wohl für mich selbst und für diese Welt einzusetzen, dann öffnet dies den Blick über den eigenen Horizont hinaus. Und wenn Paulus in 1. Korinther 12, 12–27 deutlich macht, dass der Leib Christi, die Gemeinde, unteilbar ist – zwar mit unterschiedlichen Gaben und Verantwortlichkeiten, aber eben nur im Ganzen funktionstüchtig –, dann lässt dies uns ebenfalls über den eigenen Tellerrand hinausblicken.

In Vers 26 stellt er fest, dass alle leiden, wenn einer leidet. Das ist keine Anweisung: „Du musst jetzt gefälligst mitleiden!“, sondern die Beschreibung einer Tatsache. Wenn ich mich dem Leib Christi zugehörig fühle, dann berührt es mich, wenn es einem anderen Gemeindeglied nicht gut geht.

Solidarität lässt sich nicht verordnen, sie kommt aus dem Herzen. Helfen kann dabei das Bewusstsein, dass alles, was ich habe, eine mir anvertraute Gabe Gottes ist und ich Teil seiner weltweiten Gemeinde bin, die zusammen leidet und zusammen ihre Erfolge feiert – und die nur im Zusammenspiel aller ihre Aufgabe erfüllen kann. ■



© Tobias H. Koch

Die Gemeinde – der „Leib Christi“ – ist nur im Ganzen funktionstüchtig, betonen Werner Dullinger und Johannes Naether.

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Geistlich und emotional auftanken

Was geschieht auf einer Pastorentagung?



© Stephan G. Brass

Tagungen sind eine der wenigen Gelegenheiten für geistliche Gemeinschaft unter Pastoren.

Der Pastor ist nicht erreichbar – weder für einen Besuchstermin, noch für eine Ausschusssitzung. Nur sein Anrufbeantworter meldet sich. Auch im Vereinigungsbüro trifft man lediglich eine Notbesetzung an. Es ist wieder soweit – eine Pastorentagung steht an. Von dieser ominösen Veranstaltung sieht ein ordentliches Gemeindeglied höchstens ein paar Bilder auf Facebook oder Instagram. Aber was passiert dort eigentlich?

Pastorentagungen sind in erster Linie eine administrative und weiterbildende Veranstaltung der zuständigen Vereinigung für ihre Angestellten im Pastoraldienst. Auch wenn jede Vereinigung sie ein bisschen anders gestaltet, enthalten sie in der Regel geistliche Momente, administrative Anliegen, Fortbildung und Gemeinschaft.

Geistliche Momente

Das Geistliche umrahmt das Programm der Tagungen. Während den Pastoren im Gemeindealltag die Aufgabe zufällt, durch Andachten bei Ausschüssen, bei Krankenbesuchen, Predigten oder Kasualien, wie Trauungen oder Beerdigungen, geistliche Momente für andere zu gestalten, dürfen sie hier selbst auftanken.

Das geschieht bei Andachten morgens und abends. Manchmal werden sie von einem Referenten gehalten, oft aber auch von verschiedenen Kollegen. Diese Vielfalt zu erleben, ist sehr inspirierend.

Gemeinsamer Lobpreis hat ebenfalls seinen Platz, oft im Rahmen der Andachten. Es ist geistlich erhebend, mit diesem „Männerchor“ mehrstimmige Lieder zu singen. Dass es nur so wenige Frauenstimmen sind, ist ein Wermutstropfen. Wie viel schöner wäre es, deutlich mehr Pastorinnen zu erleben, nicht nur beim gemeinsamen Singen.

Auch Zeiten der Stille sind oft Teil des Programms. Momente um anzukommen, sich zu sammeln, sich innerlich wieder auf Gott auszurichten oder einfach still zu sein vor dem Herrn.

Schließlich nimmt das Gebet von der Bedeutung her den wichtigsten Platz bei den geistlichen Momenten ein. Gebetet wird nicht nur vor dem Essen und bei Andachten, sondern während des gesamten Tagungsprogramms. Das können Gebetsgemeinschaften für bestimmte Anliegen sein, Segnungsgebete für neue oder ehemalige Mitarbeitende, Dankgebete oder einfach Momente des Gebets, weil das Gefühl aufgekommen ist, dass diese gerade wichtig sind. Dazu kommt häufig das Gebet füreinander, was besonders wohltuend ist – ob nun als Gebetsgemeinschaft oder im Austausch unter vier Augen. So ein ernstes, persönliches Gebet füreinander ist die geistliche Energiekur schlechthin.

Administrative Anliegen

Administrative Anliegen sind eher Pflichtprogramm als Leckerbissen. Durch die Anwesenheit der ganzen Pastorenschaft bietet sich hier die beste Gele-

genheit für die Kommunikation und Organisation der Anliegen der Vereinigung. Besonders bei eintägigen Pastorentagungen liegt hier der Schwerpunkt.

Einerseits geht es darum, Informationen weiterzugeben. Dies können Termine sein, die Vorstellung oder Verabschiedung von Mitarbeitenden, geänderte Verantwortlichkeiten, neue Regelungen oder auch Berichte über den Stand und die Entwicklungen innerhalb unserer Kirche auf verschiedenen Ebenen. Andererseits muss auch manches organisiert werden, z. B. ein Vereinigungssabbat oder Wahlen von Pastorenvertretern oder Vertrauenspastoren. Bei anstehenden Vereinigungswahlen gehört z. B. auch die Ausarbeitung von Vorschlägen für das Plänen dazu.

Darüber hinaus wird die Zeit während des Essens oder nach dem Programm vielfach genutzt, um in kleineren Kreisen weitere Anliegen zu besprechen oder zu organisieren. So gibt es Absprachen der jungen Kollegen für den nächsten Vereinigungssabbat oder die Erörterung einer Entwicklung im Bezirk XY mit dem zuständigen Pastor und dem Vorstand.

Fortbildung

Mehrtägige Pastorentagungen dienen schwerpunktmäßig meist der Fortbildung. Hierfür legt der Vereinigungsvorstand ein Thema fest und lädt entsprechende Referenten ein. Das Thema kann ein aktueller Leitgedanke der Vereinigung sein, für die Weiterentwicklung der Pastoren als wichtig angesehen werden oder auch einem Wunsch der Pastorenschaft entsprechen. Meist geht es um eine theologische Reflexion und deren praktische Anwendung. Drei Beispiele:

Leiterschaft war in den letzten Jahren ein häufiges Thema. Inhaltlich geht es beispielsweise um biblische Prinzipien, aktuelle Studien zum Leiterschaftsverständnis adventistischer Pastoren oder um Unterschiede zwischen Leiterschaft und Management. Das Ziel ist die persönliche Reflexion über die eigene Rolle und deren Verwirklichung im Rahmen der pastoralen Tätigkeit. Hilfe ich meinen Gemeinden, ihre Vision zu entwickeln? Wieviel Zeit verwende ich für Verwaltung und wieviel für Weiterentwicklung?

Narration in Exegese und Homiletik, d. h. bei der Auslegung von Erzählungen aus der Bibel diesen erzählenden Stil ernst nehmen und die Predigt als erzählende Geschichte gestalten. Das sind neue oder vertiefende Ansätze in der Theologie. Diese werden auf einer Tagung vom Grundprinzip erklärt und an Beispielen erörtert. Solche Themen sind wichtig, um die Tiefe des biblischen Wortes weiter zu erschließen und die Predigthörenden ganzheitlicher anzusprechen.

Auch **aktuelle Themen** wie Homosexualität sind wichtig. Einerseits ist es gut, sich die Aussagen der Bibel und von Ellen White zu den verschiedenen Themen immer wieder bewusst zu machen. Dies geschieht oft durch eine systematisch-theologische Darstellung. Andererseits gilt es, darüber nachzudenken, wie man auch als Seelsorger mit diesem Thema und den betroffenen Menschen umgeht. So wird das Thema aus Sicht der Pastoralpsychologie von Fachreferenten beleuchtet. Ergänzend ist es sinnvoll, Betroffene einzuladen und sie ihre Geschichte erzählen zu lassen – auch darüber, wie Pastoren und Gemeinden ihnen begegnet sind. Schließlich geht es um die Reflexion der verschiedenen Positionen, die auch in den Gemeinden vorherrschen, die Rollenkonflikte als Gemeindepastor, der zugleich auch Seelsorger des betroffenen Gemeindeglieds

ist, sowie um die praktische Pastorenarbeit im Spannungsfeld zwischen Lehre und Liebesgebot.

Neben dem Themeninhalt sind für Pastoren auch die verschiedensten Blickwinkel hilfreich und wichtig – über sich selbst, die eigenen Aufgaben und Gemeinden. Die Tagungen bieten dafür nicht nur die Zeit, sondern auch den nötigen Abstand, der im Alltag oft nicht vorhanden ist.

Balsam für die Seele

Pastoren sind meist Einzelkämpfer. Natürlich lebt die Gemeinde von einer guten Zusammenarbeit zwischen dem Pastor und den Ehrenamtlichen. Doch manchmal fehlt mir als Pastor ein Büronachbar, mit dem man über Lust und Frust des Berufs sprechen kann. Daher ist der Austausch unter Kollegen auf den Pastorentagungen für die meisten ein hohes Gut. Oftmals sitzen wir bis spät in die Nacht zusammen oder gehen morgens zusammen joggen. Dieses Miteinander unter Gleichgesinnten ist Balsam für die Pastorenseele. Manchmal hilft ein Gebet und ein Rat eines Kollegen besser als jeder Vortrag. So tun die Vereinigungen gut daran, diesem Anliegen durch die Programmgestaltung Rechnung zu tragen.

Pastorentagungen sind gut investierte Zeiten, weil sie uns als Pastoren neue Impulse geben. Es sind Zeiten für die Reflexion und um geistlich und emotional aufzutanken, damit wir fit bleiben für unsere Gemeinden. ■



© Stephan G. Brass



© ADAMS-TEDE

1 **Inhaltliche Impulse** durch kompetente Referenten wie z. B. durch Martin Wurster.

2 **Man kann sich auch** zum Gebet zurückziehen.



Ralf Hartmann
Pastor für die Adventgemeinden Landshut und Erding (Bayern).

Nicht mehr zu übersehen

Wie kleine Gemeinden in der Öffentlichkeit präsent bleiben

Ich wohne hier schon seit Jahrzehnten – diese Gemeinde hat es früher hier nicht gegeben“, so behauptete der Besucher unserer Ausstellung „Keilschrift – Gutenberg – Google“ energisch – und lag falsch. Obwohl er die Straße schon oft entlanggegangen war, hatte er die Adventgemeinde noch nie wahrgenommen, die genau dort schon seit Jahrzehnten existiert. Der „Kundenstopper“ mit unserem Plakat zum Thema ließ ihn aufmerksam werden. Mehr ist damit allerdings noch nicht erreicht: Ein Mann hat die Gemeinde wahrgenommen und zum ersten Mal den Fuß über die Schwelle gesetzt. Immerhin!

Im „Lutherjahr“ sprang mich das Thema „Keilschrift – Gutenberg – Google“ regelrecht an. Könnte daraus eine Gelegenheit gerade für kleinere Gemeinde entstehen? Aus Liebe zu alter Geschichte habe ich eine kleine Sammlung zusammengetragen, Abgüsse alter Keilschrifttafeln, eine von der Theologischen Hochschule Friedensau ausgeliehene Lutherbibel von 1747, alte Mobiltelefone und ein in Einzelteile zer-

legtes iPhone. Kinder, die die Ausstellung besuchten, riefen angesichts der Reiseschreibmaschine von 1920: „Guck mal, das ist aber ein komischer Computer!“

Anlässe gegen des Vergessenwerden

Gemeinden brauchen im Laufe des Jahres Anlässe, zu denen Besucher mitgebracht oder zumindest eingeladen werden können. Diese Anlässe wirken wie Strommasten, die verhindern, dass das Kabel auf den Boden fällt. In großen Gemeinden gibt es genug Leute, die durch ihr Engagement Höhepunkte ermöglichen. Kleine Gemeinden sind dazu oft nicht in der Lage. Wer sollte das auch leisten? Der Pastor ist für mehrere Gemeinden zuständig und kann nicht überall eine Lebensschule halten. Also entsteht mancherorts über die Jahre eine Art Funkstille nach außen, und die Gemeinde verschwindet aus dem örtlichen Bewusstsein. Sie kommt weder in der Lokalzeitung noch auf Plakaten vor. In der Wahrnehmung der Menschen gibt es sie praktisch nicht.

Was können Gemeinden tun?

Es geht nicht um Aktionismus, für den kleine und mittlere Gemeinden ohnehin keine Kraft hätten. Aber es gibt auch keinen Grund, sich unter Wert zu verkaufen. Bewahren wir uns eine missionarische Grundhaltung. Das bedeutet:

Unser Gottesdienst sollte der Größe der Gruppe angepasst sein. Es wirkt eigentümlich, wenn sich eine Handvoll Menschen im Saal verliert, aber der Gottesdienst von vorn so geleitet wird, als seien wir in einem Dom.

Werden wir nicht nachlässig im Sprachgebrauch. Es ist sehr verführerisch, sich im Bibelgespräch im innergemeindlichen Jargon zu verlieren, weil schon monatelang „kein Fremder“ mehr dabei war und „sowieso alle wissen, wovon man redet“. Nein! Fragen wir immer wieder: *Wie würden wir das einem Menschen aus der Nachbarschaft erklären?* So bleiben wir in der Übung, über den Glauben in normaler Sprache zu reden.

Nutzen wir Veranstaltungen, die wir ohnehin abhalten, für öffentliche Einladungen über die Zeitung, soziale Medien, Briefe an den Freundeskreis und mindestens Aushänge im Schaukasten. Konkret: Frühlingsfest, Muttertag, Ostern, Himmelfahrt, Kindersegnung, Jugendaufnahme, Erntedank, Adventfeier sind Anlässe, die nach Öffentlichkeit rufen! In der Regel begehen wir als Gemeinde zumindest einige dieser Ereignisse ohnehin. Warum aber „heimlich“ und nicht öffentlich? Wir haben nicht mehr Arbeit damit, wenn wir es bekannt geben. Lassen wir doch die Stadt wissen, dass es bei uns demnächst eine Kindersegnung gibt oder eine Taufe durch Untertauchen. Laden wir zu unserem Erntedankfest öffentlich ein! Da kommt sowieso niemand? Mag sein. Aber wir kommen im öffentlichen Bewusstsein wieder vor. Und das ist ein erster, wichtiger Schritt heraus aus dem Vergessenwerden.



Besucher der Ausstellung „Keilschrift – Gutenberg – Google“ in Fockbek, Schleswig-Holstein.

Schaffen wir Anlässe wie z. B. eine Ausstellung: Zeigt jemand seine Briefmarken zu einem bestimmten Thema, gibt es eine Puppensammlerin oder erklärt ein Spezialist etwas aus seinem Beruf? Haben die Pfadfinder ein besonderes Projekt abgeschlossen? Oder gibt es Vorträge zum Thema „FakeNews und Wahrheit“, Umgang mit Medien (die nicht nur schlecht sind) oder der Klimaveränderung (nicht nur meteorologisch)?

Hat es heute noch Sinn, Vorträge für die Öffentlichkeit anzubieten? Im Laufe der Jahrzehnte habe ich beides erlebt: Vortragsabende, wo man verlegen von einem Bein aufs andere trat, weil außer ein paar treuen Gemeindegliedern niemand kam, und solchen, wo buchstäblich jeder Stuhl besetzt war, zu einem erheblichen Teil mit „echten“ Gästen.

Im Lutherjahr habe ich an sieben verschiedenen Orten in Kombination mit der

Ausstellung Vorträge gehalten, je nach Wunsch der Gemeinde zwischen zwei und zwölf Themen. Es gab nur einen einzigen Abend ohne Gast, ansonsten waren immer Gäste da. Wobei die Ausstellung nur einen Teil des Interesses ausmachte. Ein zusätzlicher Erfolg waren ausführliche Zeitungsartikel über die Aktion, die halfen, dass die kleinen Ortsgemeinden in der Öffentlichkeit nicht übersehen werden.

Matthias Müller

Neue Wege suchen

Wie sich Gemeinden gesund entwickeln können

Für sicherheitsbedürftige Menschen ist das ein Graus: In einem Arbeitskreis zusammenkommen und das Ergebnis noch nicht kennen. Aber genau das war der Fall, als sich einige Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau der Vereinigungen unter Leitung von Bernhard Bleil, Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau für beide deutsche Verbände, und László Szabó, Dozent für Missionswissenschaften an der Theologischen Hochschule Friedensau, Mitte November letzten Jahres in Friedensau mit einer Reihe Pastoren trafen.

Das Treffen markierte den Beginn einer Reise, deren großes Ziel „Gesunde Gemeindeentwicklung“ heißt. Wir möchten modellhaft herausfinden, wie man Gemeinden in einer gesunden Entwicklung fördern und begleiten kann. Modellhaft deshalb, weil pro Vereinigung eine Gemeinde mit ihrem Pastor zu einer Art Reise aufbrechen darf, an deren Ziel hoffentlich nicht nur für sie neue Horizonte aufgegangen sind, sondern ihre Erfahrungen auch für andere Gemeinden einen nachahmenswerten Weg weisen.

Die zuständigen Pastoren kamen gewissermaßen als „Vorhut“ zusammen, um sowohl sehr persönliche Fürbitte zu erleben als auch die Situation ihrer Ortsgemeinden eingehend zu beleuchten. Dabei half das Fachwissen von László Szabó, sich den richtigen, praxisnahen Fragen zu stellen. Es tat gut zu sehen, wie stark die Ausbildung an unserer Hochschule an den Bedürfnissen der Ortsgemeinden orientiert ist.

Im nächsten Treffen werden kleine Teams aus den betreffenden Gemeinden zusammenkommen, um gemeinsam mit ihren Pastoren geistliche Gemeinschaft



In der Friedensauer Runde: Gespräche mit Tiefgang und Entwicklung von Ideen für die Verbesserung der geistlichen Gesundheit von Ortsgemeinden.

zu erleben und sich den manchmal unbequemen Fragen eines „Coaches“ und des begleitenden Teams zu stellen. Die Fragen außenstehender Betrachter helfen, die Situation der Gemeinde besser zu verstehen und sich der „blinden Flecken“ bewusst zu werden, die sich im Laufe der Jahre möglicherweise entwickelt haben.

Es geht dabei nicht darum, Gemeinden auf ein bestimmtes System oder Programm festzulegen, sondern mit den Teams Schritte zu finden, die zu gehen für ihre individuelle Situation sinnvoll erscheinen. Die Hochschule ist bereit, die Gemeinden mit Vor-Ort-Terminen und Forschungsarbeiten zu begleiten, damit sie beispielsweise durch eine Umfeldanalyse Wege erkennen, mit ihrer Umgebung besser in Kontakt zu kommen und Angebote zu entwickeln, für die sich ihre Nachbarn tatsächlich interessieren.

Was wird dabei herauskommen? Wenn man das schon in jedem Fall wüsste, bräuchte man den Weg nicht zu gehen. Nach dem ersten Treffen haben sich alle anwesenden Pastoren nach anfänglicher Unsicherheit positiv zum Ablauf geäußert.

Selbst ein erklärtermaßen kritischer Kollege fuhr geradezu berührt nach Hause. Man darf gespannt sein, wie die Dynamik des angefangenen Prozesses sich entwickeln wird. Fürbitte ist sehr willkommen!

Matthias Müller

(Siehe auch das Thema des Monats Juli 2016: Gemeinde im Gesundheitscheck.)

Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde

- Sie glaubt an Jesus, verherrlicht Gott und lebt im Gehorsam ihm gegenüber.
- Sie hat befähigende, dienende Leiter.
- Sie begibt sich in die Situationen der Menschen hinein, dient ihnen und beeinflusst die Umwelt.
- Sie ist missionarisch, lädt Menschen zur Nachfolge ein und macht sie zu Jüngern Jesu.
- Sie lebt in liebevoller Gemeinschaft als Leib Christi und integriert Menschen aller Generationen gemäß ihren geistlichen Gaben in das Leben und die Leitung der Gemeinde.

Eine lebendige Predigt sein



Was unsere Jugendgruppe durch den Global Youth Day entdeckt hat



© GYD

Der GYD ist wirklich eine weltweite Angelegenheit. Hier ein Schnappschuss vom GYD 2016 auf der Südseeinsel Vanuatu.



Samuel Schmidt
ist seit 2017 Jugendabteilungsleiter der Hansa-Vereinigung. Er ist verheiratet und hat zwei kleine Schildkröten.

Seit ich die Idee vom Global Youth Day gehört habe, ließ sie mich nicht mehr los. Man soll, anstatt eine Predigt zu hören, hinausgehen und eine Predigt sein. Eigentlich keine schlechte Idee, aber – wie wird man denn zur Predigt? Wann merken andere Menschen, dass man mit Jesus lebt? Woran merken andere Menschen, dass ich

Jesus nachfolge, ohne dass ich es ausspreche? Dazu könnten wir doch ein paar gute Ideen gebrauchen ...

Seien wir ehrlich: Wie oft teilen wir unseren Glauben im Alltag? Früher oder später wissen unsere Freunde, Mitschüler und Kollegen, dass wir Christen sind. Und in der Regel lassen wir sie irgendwann damit in Ruhe. Mission praktizieren wir doch vorwiegend in abgegrenzten Projekten. Und wenn ein Projekt beendet ist und wir die Menschen „missioniert“ haben, setzen wir uns wieder zu unseren Freunden auf die Couch. Ja, Ideen sind gefragt, wie wir in solchen Momenten eine Predigt sein können. Hier kam für mich der Global Youth Day ins Spiel.

Ich wollte diese Aktion unbedingt einmal ausprobieren. Aber was könnten wir an diesem Tag tun? Mir fielen sofort einige Jugendliche aus meiner Gemeinde ein, die nur sehr ungern wildfremde Menschen ansprechen. Aber muss man unbedingt extrovertiert sein, wenn man eine Predigt sein will? Der Global Youth Day rief nach anderen Wegen. Also tat ich, was ich immer mache, wenn ich ratlos bin: Ich suchte nach hilfreichen YouTube-Videos. Und tatsächlich wurde ich schnell fündig. Die Menschen, die mir in den Videos zu Suchworten wie „restore faith in humanity“ oder „random act of kindness“ begegneten, waren für mich offene Bücher voller Predigten. Der Knoten war geplatzt. So etwas wie sie müssen wir auch machen!

Ich lud also meine Jugendgruppe ein, am Global Youth Day einfach mit Jacke und festen Schuhen in die Gemeinde zu kommen. Dann würden wir in die

Stadt gehen und anderen Menschen einfach etwas Gutes tun. Ein paar Ideen aus den Videos hatte ich im Gepäck. Letztlich waren wir nur während der zwei Stunden Gottesdienstzeit unterwegs. Danach haben wir uns zum Potluck getroffen und uns gegenseitig erzählt, was wir gemacht haben. Und es lief gut! Zugegeben, manches war ein Fehlschlag. Zum Beispiel, als wir mit einer „Bettlemafia“ in Kontakt kamen und mit ihnen verwechselt wurden. Aber insgesamt war dieser Tag einer der einprägsamsten meines Lebens.

Ich selbst war in einer Gruppe, die Obdachlosen etwas zu essen geben wollte. Wir sind auf gut Glück in eine Bäckerei gegangen und haben gefragt, ob sie Brötchen vom Vortag hätten, die wir an Obdachlose weitergeben könnten. Wir bekamen welche, und auch leckere Salate. Nachdem wir alles verteilt hatten, gingen wir in die nächste Bäckerei und ein Café und dann in noch eines und noch eines ... Nicht alle haben uns etwas gegeben, aber erstaunlich viele. Und meist bekamen wir gute, frische Lebensmittel! Am Anfang haben wir sie einfach nur verteilt. Aber mit der Zeit haben wir gemerkt, dass viele Obdachlose es mehr genossen, dass wir uns für sie interessierten. Also haben wir uns mit ihnen unterhalten. Es ging um ihren Hund, das Straßenmusikinstrument, das Wetter und ihre Lebensgeschichten. Seit diesem Tag weiß ich, dass Freundlichkeit und ein wenig Interesse viel mehr wert sind, als ein paar Münzen.

Auch unsere „Schüchternen“ hatten tolle Ideen: Manche haben kleine Kärtchen mit guten Wünschen oder einem Segenswort geschrieben und unter Scheibenwischer gesteckt. Manche haben Papiere mit „deinen Lieblingsbibeltexten“ hergestellt und an Laternen geklebt. Manche haben im Hospiz Lobpreislieder gesungen. Letztere wurden seitdem immer wieder in dieses Hospiz eingeladen.

Wir waren vielleicht nur kleine Lichter für unsere Stadt. Aber dieser eine Tag im Jahr hat unsere Welt verändert. Wir haben gemerkt, dass es die kleinen Dinge des Alltags sind, die unser Leben zu einer Predigt werden lassen. Es reicht ein offenes Herz und ein wenig Interesse am Leben anderer zu haben. Es reicht schon, Menschen wertschätzend dort zu begegnen, wo sie sind. Das haben wir durch den Global Youth Day entdeckt. ■

RPI-Ausbildung mit Extra-Plus

Absolventen erhalten Credit Points von der ThH-Friedensau

Das Religionspädagogische Institut (RPI) und die Theologische Hochschule Friedensau (ThHF) verstärken ihre Zusammenarbeit. Wer an der RPI-Ausbildung teilnimmt, kann diese nun auch mit einem Hochschulzertifikat abschließen. Die RPI-Ausbildung in ihrer bisherigen Form bleibt jedoch bestehen!

4 Credit Points (ECTS)

Die beiden Ausbildungsgänge „Kirchliche Kinderpädagogik“ (für Kindergottesdienst bzw. Kindersabbatschule) und „Kirchlicher Religionsunterricht“ sind jeweils auf 120 Lehr-/Lernstunden (Workload), d. h. 4 Credit Points gemäß European Credit Transfer System (ECTS), dimensioniert. Dafür sind alle sechs RPI-Ausbildungswochenenden zu besuchen (unabhängig von Reihenfolge und Veranstaltungsort) sowie die im Ausbildungskonzept des RPI beschriebenen Leistungsnachweise zu erbringen.

Zulassung zum Zertifikatsprogramm

Wer am Ende der RPI-Ausbildung in den „Genuss“ von 4 Credit Points kommen möchte, stellt einen Antrag auf Zulassung zum Zertifikatsprogramm

(das Formular ist derzeit beim RPI-Leiter anzufordern: jochen.haerdter@adventisten.de). Dies kann auch geschehen, wenn man die RPI-Ausbildung bereits begonnen hat. Zugelassen wird, wer über eine Hochschulzugangsberechtigung verfügt oder, wenn eine solche nicht vorliegt, den Nachweis der Eignung zum Studium durch eine so genannte Feststellungsprüfung erbringt. Pro Person sind für 4 Credit Points 120 Euro zu entrichten, die mit der Zulassung durch die ThHF fällig werden und von den Teilnehmenden zu bezahlen sind.

Nicht nur für die Gemeindefarbeit

Dieses Zertifikatsprogramm ist nicht nur für Studierende in sozialen Fachgebieten interessant, sondern auch für viele andere. Immer mehr Universitäten fordern eine gewisse Anzahl „fachfremder“ Leistungen ein. Zudem hat sich gezeigt, dass ein Abschlusszertifikat der RPI-Ausbildung ein Plus bei der Bewerbung um eine Stelle sein kann, da es eine Zusatzqualifikation ist – was manchmal ausschlaggebend sein kann, wie die Erfahrungen bisheriger Absolventinnen bereits mehrfach gezeigt haben. Die RPI-Ausbildung hilft also nicht nur bei der Gemeindefarbeit, sondern auch darüber hinaus!

Erstes Zertifikat verliehen

Das erste Hochschulzertifikat wurde im Rahmen eines RPI-Ausbildungswochenendes in Mühlenrahmede am 18. November 2017 vom Rektor der ThHF, Prof. Dr. Roland Fischer, an Laura Vogel (Nürnberg) überreicht. Weitere Zertifikate werden folgen, denn das Interesse daran ist groß. Ein Einstieg in die RPI-Ausbildung lohnt sich. Die Termine für die nächsten Ausbildungswochenenden stehen unter www.sta-rpi.net im Internet, dort kann man sich auch gleich anmelden.



Laura Vogel aus Nürnberg hat das erste Hochschulzertifikat erhalten.



Jochen Hårdter (RPI, li.) und Roland Fischer (ThHF) unterzeichnen die Weiterbildungsvereinbarung am 25. Oktober 2017.

Jochen Hårdter, Leiter des RPI

Termine

MÄRZ 2018

- 5.–11.3. Bundes-Skifreizeit für Studenten und junge Erwachsene (NDV/SDV)
- 11.3. 5. Adventjugend-Supercup, Kassel (NDV/SDV)
- 17.3. Global Youth Day (GK)
- 17.–24.3. Jugendgebetswoche (GK)
- 28.3.–2.4. CPA-Osterlager Friedensau (NDV/SDV)
- 29.3.–2.4. Youth in Mission-Congress, Offenburg (BWV)
- 29.3.–2.4. FreundesCamp, Bollmannsruh (BMV)
- 31.3. Vereinigungskonferenz Baden-Württemberg, Offenburg (BWV)

APRIL 2018

- 2.–8.4. Orchesterfreizeit, Michelsberg (BMV, BWV)
- 15.–22.4. Workcamp Zeltplatz Friedensau
- 20.–22.4. RPI 5, Friedensau (NDV/SDV)
- 23.–26.4. Symposium „Contours of European Adventism“, Friedensau

MAI 2018

- 4.–6.5. Deutschlandweites Begegnungswochenende für Frauen, Ammerseehäuser/Dießen (NDV/SDV)
- 9.–13.5. Diverse CPA-Himmelfahrtslager
- 18.–21.5. Pfingstjugendtreffen BMV (in Friedensau) und MRV
- 18.–21.5. Single-Plus Pfingstfreizeit, Ellwangen (NDV/SDV)
- 23.–27.5. STEWA-Abschlusslager in Bayern (Reinwarzhofen) und Baden-Württemberg (Baierbacher Hof)
- 26.5. Campmeeting Hansa, Einhaus (Hansa-Vgg.)
- 27.–29.5. Mid-Year-Meeting, Intereuropäische Division, Nürnberg und Fürth
- 28.5.–2.6. Besichtigung der Stiftshütte, Reinwarzhofen (s. S. 15)
- 30.5.–3.6. CPA-Fronleichnamslager (FroLa), Brexbachtal (MRV)
- 30.5.–3.6. JOSUA-Campmeeting, Michelsberg (BWV)

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für den Global Youth Day (17.3.) und die Jugendgebetswoche (17.–24.3.) unter dem Motto „change your world“.
- Für den Youth in Mission-Congress vom 29.3.–2.4. in Offenburg

Demnächst in Adventisten heute:

April | Thema des Monats:
Im Zweifel für den Glauben

Mai | Thema des Monats:
Das Pfingstwunder

Geradlinig und hingebungsvoll

Nachruf für Hermann Beier (1932–2017)

„In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ!“, sang die Versammlung zu Beginn des Trauergottesdienstes für Hermann Beier am 30. Januar in der Friedensauer Kapelle (*glauben – hoffen – singen* Nr. 523). Er selbst hatte dieses beschwingte, im tänzerischen Dreivierteltakt gesetzte Lied für seine Beerdigung ausgesucht. „Was gab ihm die Kraft, das Sterben so bewusst als Aufgabe zu begreifen, seine Beerdigung durch die Auswahl der Lieder und Texte vorzubereiten? Wie kann ein Mensch so zuversichtlich mit dem eigenen Ende umgehen?“, fragte Bernhard Oestreich am Beginn seiner Traueransprache und blickte auf das alles andere als einfache Leben von Hermann Beier zurück.



Hermann Beier wurde 1932 in Breslau geboren. Seine Kinderzeit war Kriegszeit. Der Vater starb früh. Die Familie musste fliehen und kam schließlich nach Wernigerode (Harz). Dort besuchte Hermann die Schule und erlernte den Beruf des Fotolaboranten. Von seiner Mutter, die während des Krieges Adventistin geworden war, lernte er Gottvertrauen. Er war gerade 16 Jahre alt, als er sich taufen ließ. Die kleine Adventgemeinde in Wernigerode erwartete von ihm, dass er die Predigten, die er auf Jugendtreffen hörte, mitschrieb und in der Heimatgemeinde vortrug. Dann meldete ihn jemand aus der Gemeinde am Seminar Friedensau an. Von anderen wurde ihm zugemutet, Pastor zu werden!

Hermann Beier wurde tatsächlich Pastor. Zunächst arbeitete er an verschiedenen Orten in Sachsen, später in Stralsund und in Halle/Saale. Seine Frau Hanna unterstützte ihn und trug die Lasten mit. Den beiden wurden vier Töchter geboren: Heidrun, Helga, Hannelore und Heike.

Im Jahre 1985 wurde er zum Vorsteher der Mecklenburger Vereinigung berufen. Er war keiner, der an die Spitze drängte. Dennoch übernahm er diese Aufgabe – im Vertrauen auf die Zusage, die Gott einst Josua gegeben hatte und die Hermann Beier auch für sich gelten ließ: „Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Sei getrost und unverzagt!“ (Jos 1,5,6). Geradlinig und brüderlich führte er die Vereinigung – auch durch die Umbrüche der Wendezeit, die unerwartet hinzukamen.

2010 zog das Ehepaar Beier nach Burg/Sachsen-Anhalt. Hier erwarteten Hermann Beier noch einmal ganz neue Herausforderungen: den Haushalt führen und seine Frau pflegen, die zunehmend unter Demenz litt. Mit großer Hingabe und bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit begleitete er sie bis zu ihrem Tod im Jahre 2015.

Am 20. Januar 2017 legte Gott Hermann Beier zur Ruhe. Er wurde 85 Jahre alt. Zu den Texten, die er für seine Beerdigung ausgewählt hatte, gehört auch dieser: „Daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz damit zum Schweigen bringen, dass, wenn uns unser Herz verdammt, Gott größer ist als unser Herz und erkennt alle Dinge. Ihr Lieben, wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Zuversicht zu Gott ...“ (1 Joh 3,19–21 LB 1984). Hermann Beier suchte dieses Wort aus, weil es zusammenfasst, was sein Leben ausgemacht hat – und auch sein Sterben: Zuversicht auf Gott. Das machte ihn zu einem aufrichtigen, nüchternen und zugleich fröhlichen und humorvollen Menschen. Das ließ ihn Zumutungen nicht ausweichen und Herausforderungen mutig anpacken. Das befähigte ihn sogar, vertrauensvoll auf das Ende zu blicken.

Reinhard Jurke, Abteilungsleiter Predigtamt,
Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzernamen: **sta**; Passwort: **egw**.

Wir suchen zum 1. Dezember 2018 für das
Haus Odenwald gGmbH, eine Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung,
 einen/eine

Geschäftsführer/-in

Der Bewerber / die Bewerberin ist Mitglied unserer Freikirche und setzt sich für die zukunftsorientierte Entwicklung und wirtschaftliche Stabilität des Hauses Odenwald ein. Der Fokus des Bewerbers / der Bewerberin in der Geschäftsleitung liegt auf der umfassenden Führung des operativen Geschäfts, der Personalverantwortung sowie der koordinierenden Leitung der verantwortlichen Personen für die verschiedenen Bereiche des Hauses.

Der Bewerber / die Bewerberin sollte eine ziel- und werteorientierte Führungspersönlichkeit, mit anerkannter Fachausbildung im Bereich Sozialpädagogik, Pflege und/oder Betriebswirtschaft, sein. Sie führt den wirtschaftlichen Erfolg des Hauses der letzten Jahre fort, und passt die Strukturen den betreuenden, pflegerischen und rechtlichen Rahmenbedingungen an.

Eine mindestens zweijährige Leitungserfahrung im Heimbereich sowie eine mehrjährige Erfahrung in der Behindertenhilfe sind wichtige und notwendige

Kompetenzen die zur Ausführung der Aufgabe erforderlich sind. Dabei erwarten wir überdurchschnittliches Engagement, überzeugend gelebte Unternehmenswerte, Klarheit und Entscheidungskraft sowie eine hohe soziale Kompetenz.

Das Haus Odenwald, gelegen im Großraum Darmstadt, besteht seit 2006, hat derzeit 33 Mitarbeiter/innen und ca. 25 Bewohner/innen mit unterschiedlichen Betreuungsbedürfnissen.

Einen ersten Eindruck vermittelt unsere Webseite:
www.hausodenwald.org

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bitten wir an folgende Anschrift zu senden:

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten KdÖR
 Süddeutscher Verband
 Herrn Werner Dullinger
 Senefelder Straße 15 | 73760 Ostfildern
werner.dullinger@adventisten.de



SCHULZENTRUM MARIENHÖHE SUCHT AB SOFORT EINEN Elektriker/Elektroinstallateur (m/w)

Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- Du hast vorzugsweise, aber nicht zwingend, einen Meisterbrief, bist berufserfahren, planungssicher, verantwortungsbewusst, flexibel und selbständiges Arbeiten gewohnt.
- Du arbeitest gerne in einem Team von Technikern, die Freude an der Lösung von Aufgaben haben und diese dann gemeinsam umsetzen.

Deine Aufgaben:

- Instandhaltungs-, Wartungs-, Planungs- und Modernisierungsarbeiten an unseren vielfältigen Anlagen

INTERESSIERT?

Dann bewirb Dich noch heute bei uns - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen und Angabe Deiner Ortsgemeinde!

SCHULZENTRUM MARIENHÖHE E. V.
 Geschäftsleitung
 Auf der Marienhöhe 32 | 64297 Darmstadt
info@marienhoehe.de | www.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe

Wir bieten:

- Gute Arbeitsatmosphäre in einem adventistischen Unternehmen
- Verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeitsfelder
- Einsatz moderner Umwelttechnik
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- Leistungsgerechte Vergütung
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

Anzeigen

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de**

Schöne Apartments im Zentrum von **Prag**, 1-8 Pers., ab 22 € p. P., **Tel. 0176 84364733**

Zur Mithilfe bei meiner pers. Pflege, Arbeiten in Haus und Garten, freue ich mich auf adv. Bruder oder Ehepaar. Wohnmöglichk. im Haus. **Tel. 0176 55574086 o. 07347 4971**

Insel Vir bei Zadar, **Kroatien**, zwei **schöne Ferienwohnungen** (3 Zi.) in Strandnähe zu vermieten. Frankhauser, **Tel. 0177 8977343**

Ich suche für meine Praxis in Essen eine/-n engagierte/-n **Ergotherapeut/-in**. **Tel. 0201 29390964, info@praxis-dialog.com**

Adv. Palliativdienst sucht exam. Kranken- und Altenpfleger/in für onkologische u. palliative Versorgung u. Intensivpflege. **www.morgenroete.net, T. 05071 6679889**

Fe.Haus Gartow am See/Wendland. 39 €/Tag bis 5 Pers. 0172 3978460. **www.elbtal-urlaub.de**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege**. **Tel. 08170 2869766**

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers./1,5 Zi./Kü/Dusche, 40 €/Tag. **T. 0177 4151782**

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 05/18: 29.03.2018
Ausgabe 06/18: 20.04.2018
Ausgabe 07/18: 25.05.2018
Ausgabe 08/18: 22.06.2018

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

adventist media

Der Shop für adventistische Medien in Deutschland!

www.adventist-media.de · Telefon: 0800 2383680



Weitere Stellenangebote aus der **Freikirche** und ihren Institutionen unter **www.adventisten.de/organisation/offene-stellen**

SALVAL
FREUDE AM LEBEN

Verkauf von **Barfußschuhen**



10% Rabatt + kostenloser Versand innerhalb Deutschlands

07633 - 9231700 info@salval.de



tiefgefrorene vegetarische Spitzenprodukte



Probierpaket für 40,-€ versandkostenfrei



Gleich bestellen unter:

www.veggie-welt.de

Telefon: 06254-676 9854

Mail: info@veggie-welt.de

SCHULZENTRUM MARIENHÖHE SUCHT AB SOFORT EINEN Koch (m/w)

Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- Du hast eine Ausbildung als Koch/Köchin, bist berufserfahren auch in kreativer vegetarischer und veganer Küche, zuverlässig, qualitätsbewusst, belastbar und flexibel auch in Stresssituationen.
- Erfahrung im hauswirtschaftlichen Bereich ist von Vorteil.

Deine Aufgaben:

- Zubereitung von Speisen
- Unterstützung bei der Warendisposition
- Eingangskontrolle bei Warenanlieferung
- Einhaltung HACCP-Konzept

INTERESSIERT?

Dann bewirb Dich noch heute bei uns - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen und Angabe Deiner Ortsgemeinde!

SCHULZENTRUM MARIENHÖHE E. V.
Geschäftsleitung
Auf der Marienhöhe 32 | 64297 Darmstadt
info@marienhoehe.de | www.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe

Wir bieten:

- Gute Arbeitsatmosphäre in einem adventistischen Unternehmen
- Verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeitsfelder
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- Leistungsgerechte Vergütung
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

Wir suchen zum 01.08.2018 oder früher für das Haus Wittelsbach, Senioren- und Pflegeheim in Bad Aibling

Erfahren Sie mehr: www.seniorenheim-wittelsbach.de

eine/n engagierte/n



Verwaltungsleiter /-in (in Vollzeit)

Ihr persönliches Profil:

- Mitgliedschaft in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Ihre Kernaufgabe:

- Leitung von Buchhaltung, Controlling, Bilanzierung und Finanzen, Personalwirtschaft

Ihr fachliches Profil:

- Mehrjährige Führungserfahrung mit starker sozialer Kompetenz
- und die Fähigkeit, Mitarbeiter zu motivieren
- Mehrjährige Berufserfahrung in der Verwaltungsleitung des Sozial- und Gesundheitswesens
- Fundierte Kenntnisse und Erfahrung in der Buchführung und die Fähigkeit,
- komplexe Sachverhalte übersichtlich und verständlich darzustellen
- Verhandlungskompetenz für Verhandlungen mit den Kostenträgern und der Heimaufsicht
- Schnelle Auffassungsgabe, strukturierte Arbeitsweise sowie Durchsetzungsvermögen

- Bereitschaft und Kompetenz, strategische Themen im Leitungsteam mitzugestalten
- IT Erfahrung

Wir bieten Ihnen:

- Eine verantwortungsvolle, interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit in einem multiprofessionellen Team
- Ein vielfältiges Aufgabengebiet mit einem hohen Anteil an Eigenverantwortung und Gestaltungsspielraum
- Eine attraktive Vergütung in Anlehnung an die Vergütung der Freikirche
- Angemessene Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Bewerbungen bitten wir an folgende Anschrift zu senden:

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten KdÖR
Süddeutscher Verband
Herrn Dieter Neef
Senefelder Straße 15 | 73760 Ostfildern
Dieter.Neef@adventisten.de

JETZT verfügbar:

Klaviersätze zu glauben · hoffen · singen

31 komplett notierte Sätze für Klavier und Keyboard der in glauben · hoffen · singen einstimmigen Lieder (außer Kanons)

Für alle, die nicht nach Akkordsymbolen begleiten
Leicht bis mittelschwer zu spielen – kein Umblättern
A4 Spiralbindung, 92 Seiten, teilweise ausklappbar



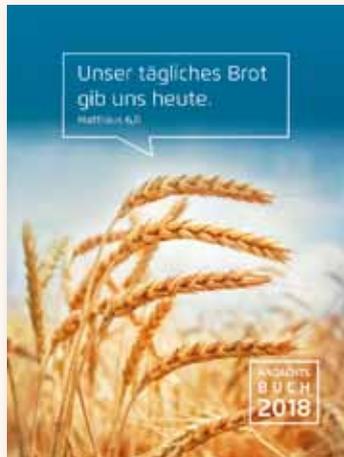
19,50 Euro
Art.-Nr.: 35005



Jetzt bestellen
am Büchertisch oder online unter www.advent-verlag.de
Tel.: 0800 2383680 oder E-Mail: bestellen@advent-verlag.de



Restbestände Andachtsbuch 2018 Ab sofort: 5 Euro!



Paperback
11 x 15 cm
768 Seiten
Art.-Nr. 290
Sonderpreis: € 5,-*
*Preisbindung aufgehoben!

– Bestellmöglichkeiten –

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500, bestellen@advent-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de



Adventistischer Wissenschaftlicher Arbeitskreis e. V.



**Einladung zur Frühjahrstagung 2018
vom 16. bis 18. März**

„Migration und die Adventgemeinden in Deutschland“

Referenten u. a.:

Walter Bromba (Dipl.-Theol.)
(Frankfurt am Main)

Dr. Thomas Bürger
(Justus-Liebig-Universität Gießen)

Impulsreferate

Referate, Diskussionen, Gespräche, Begegnung ...

Gottesdienst mit der Adventgemeinde Frankfurt am Main-Zentrum
Predigt: Werner Dullinger

Tagungsort

Adventgemeinde Frankfurt am Main Zentrum,
Eschenheimer Anlage 32, 60318 Frankfurt am Main

Vollständiges Tagungsprogramm und Anmeldeungsmöglichkeit auf der
Homepage: www.awa-info.eu, E-Mail: info@awa-info.eu

Postalische Anforderung des Programms und der Anmeldeunterlagen:
AWA e.V., Gräfrstr. 49, 60486 Frankfurt am Main

hinhören
nachfragen
weiterkommen

REDE/ZEIT
Kirche im Dialog

Als kompetente Referenten haben
zugesagt: **THOMAS L. LEMON**, M.Div.,
Vizepräsident der Generalkonferenz
und **PROF. DR. THOMAS STEININGER**,
Psychotherapeut.

Der Veranstaltungspreis beträgt 69 €
(inkl. Tagungsgetränke und Snacks).
Übernachtung inkl. Vollverpflegung
individuell auf Anfrage,
(z.B. 2 Übernachtungen + 2 Tage
Vollverpflegung von 80 € bis 108 €).

ANMELDUNG FÜR DIE VERANSTALTUNG ÜBER:

laura.eberhardt@adventisten.de
Telefon 0511 / 97 177 117
www.adventisten.de/events

BUCHUNG VON ÜBERNACHTUNG UND VERPFLEGUNG ÜBER:

Gästehaus Friedensau
gaestehaus@thh-friedensau.de
Telefon 03921 / 916 160

Wir freuen uns auf Dich und einen
anregenden Austausch!

» Einheitsbestrebungen
und Polarisierung
als Trends und Heraus-
forderung in Gesellschaft
und Gemeinde «

**ANALYSE DER URSACHEN UND WEGE
ZU EINER GESUNDEN BALANCE**

JETZT ANMELDEN!
1.6. bis 3.6.2018
in Friedensau

**EIN GESPRÄCHSFORUM DER FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN IN DEUTSCHLAND**
Die Nachfolgereihe der »Gemeindeakademie«



Über den Tod hinaus ...

4. Auflage erschienen!

Die Nachfrage war so groß, dass bereits eine weitere Auflage des Vorsorgeordners nötig wurde. Inhaltlich sind die Vorlagen für eine Patientenverfügung und eine Vorsorgevollmacht unverändert, neu sind folgende Ergänzungen: Vordruck für eine Betreuungsverfügung; Hinweise und Checkliste zum „Digitalen Nachlass“; Hinweise für eine Sorgerechtsverfügung (betrifft Eltern minderjähriger Kinder); Vorsorge für den eigenen Todesfall inkl. eigener Bestattungswünsche. Wer eine frühere Auflage besitzt, findet diese Ergänzungen im Internet: www.adventisten.de/vorsorgeordner

Der Vorsorgeordner kann entweder im Rahmen einer Informationsveranstaltung vor Ort für 15 Euro erworben, oder auch beim Zentrallager der Freikirche in Deutschland, Senefelderstr. 15, 73760 Ostfildern (E-Mail: zentrallager@adventisten.de) für 15 Euro zzgl. 5,00 Euro Versandkosten bestellt werden.



Rückfragen und Absprachen zu Informationsveranstaltungen in den Gemeinden bei den Beauftragten für Vorsorge & Treuhanddienste



Im Norddeutschen Verband:

Eli Diez-Prida
Tel. 04131 395600,
E-Mail: eli.diez-prida@adventisten.de



Im Süddeutschen Verband:

Günther Machel
Tel. 06201 4880908,
E-Mail: guenther.machel@adventisten.de

Wir suchen Paten für „Worte in Taten“

Es gibt zahlreiche Gemeindeglieder, denen die Verbreitung von christlicher Literatur am Herzen liegt. Sie stellen Buchstände in Fußgängerzonen auf, bestücken öffentliche Leihbibliotheken u. v. m. Doch häufig fehlt ihnen das Geld, um noch mehr Literatur zu verbreiten. Und es gibt Gemeindeglieder, die keine Zeit oder kaum Gelegenheit zum Verteilen von Literatur haben, diese Arbeit aber gern durch Spenden unterstützen würden.

Die neue Initiative „Worte in Taten“ (siehe *Adventisten heute*, November 2017, S. 15) will beide Gruppen zusammenbringen: Paten, deren Spenden die Taten der Buchverteiler ankurbeln. Gespendet werden kann über ein Konto des Norddeutschen Verbandes. Dadurch ist die Steuerabzugsfähigkeit gewährleistet.



Kontoverbindung:

Freikirche der STA, Norddeutscher Verband, Hannover
IBAN: DE69350601901013398018
BIC: GENODED1DKD (KD-Bank)

Verwendungszweck:

Spende für Buchevangelisation. 100 Prozent davon fließen in Buchform an die engagierten, ehrenamtlichen Buchverteiler.

Die **Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bayern** sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt



einen/eine

Sachbearbeiter(in) im Sekretariat

in Vollzeit für die Dienststelle in München.

Wir erwarten

- Qualifizierte kaufmännische Ausbildung
- Sicherer Umgang mit der EDV (u. a. Microsoft Office)
- Sicherer Umgang mit sozialen Medien und Netzwerken
- Zuverlässiges, organisiertes Arbeiten, Teamfähigkeit
- Gute Englischkenntnisse
- Aktives Mitglied der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Wir bieten

- Abwechslungsreiches und verantwortungsvolles Aufgabengebiet
- Angenehmes Betriebsklima in einem engagierten Team
- Selbstständiges, eigenverantwortliches Arbeiten
- Vergütung nach den Richtlinien der Freikirche
- Hilfe bei der Wohnungssuche

Bitte richte deine Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 01.04.2018 unter Angabe des möglichen Eintrittstermins in elektronischer Form an die folgende Adresse:

bayern@adventisten.de

Für Rückfragen steht dir Vizepräsident Stefan Rebensburg zur Verfügung:
Telefon: 0176 55437797 oder
Mail: stefan.rebensburg@adventisten.de

ADRA heute

DEUTSCHLAND

Landessammlung 2017 abgeschlossen

Dank großem Einsatz der Sammler wird
Vorjahresergebnis gesteigert

WELTWEIT

Engagement bewirkt Veränderung

Gewohnte Umstände zu verlassen
erfordert Mut

Engagement verändert

- + ADRAdirekt: Engagement verändert
- + Interview: Gemeinsam helfen
- + Engagieren? So geht's



Engagement verändert.



»» Das Engagement der Menschen, die ehrenamtlich und hauptberuflich humanitäre Hilfe leisten, trägt nicht nur dazu bei, die Lebensqualität und Arbeitsbedingungen in Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Osteuropas zu verbessern. Es zielt auch auf ein verändertes Bewusstsein und Verhalten innerhalb der deutschen Gesellschaft. Obwohl viele Menschen akzeptieren, dass Veränderungen unvermeidlich sind, betrachten sie

diese oft negativ. Das Verlassen der gewohnten Umstände und der Aufbruch in eine unbekanntere Zukunft erfordern Mut und ausdauerndes Engagement. ADRA Deutschland e. V. sieht Veränderungen als Chance zum Besseren und weiß, wie man damit umgeht. Dennoch lässt sich Wandel nicht einfach wie ein Unternehmen managen. So kann niemand voraussehen, welche gesellschaftlichen Folgen das Verlassen von kulturell und traditionell etablierten Lebensformen haben wird. ADRA muss immer einen Schritt voraus sein und in den Köpfen der Menschen ein überzeugendes Bild von einer besseren Zukunft entwerfen. Nur so kann eine positive Einstellung zu Veränderungen erzeugt werden, sowohl bei den Begünstigten als auch bei den ADRA-Mitarbeitern. Solange sich Empfangende und Helfer gemeinsam auf Augenhöhe für bessere Lebensumstände engagieren, sind Veränderungen immer willkommen.



ADRA braucht deine Unterstützung!

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFS WDE 33 KRL

Bitte spende unter dem Stichwort: ENGAGEMENT

Gemeinsam helfen und mehr erreichen



»» ADRA baut auf die Unterstützung zahlreicher Engagierter und Ehrenamtlicher. Auf unterschiedliche Weise setzen sie sich dafür ein, das Leben anderer Menschen zum Besseren zu verändern. Eine von ihnen ist **Anette Hennerkes**, ADRA-Botschafterin aus Berlin.

Du engagierst dich seit vielen Jahren ehrenamtlich für ADRA. Was motiviert dich dazu?

Ich möchte mit meinen Fähigkeiten dazu beitragen, Menschen in schwierigen Situationen zu unterstützen und damit ihr Leben lebenswerter zu machen. Mir geht es besonders um notleidende Kinder und deren Zukunftsaussichten auf ein selbstbestimmtes Leben. Angefangen habe ich 2002 mit der Paketaktion „Aktion Kinder helfen Kindern!“, weiter ging es mit einem Straßenkinderprojekt in Kiew und dann mit der Unterstützung der Mädchenschule in Kajiado/Kenia.

Warum engagierst du dich für ADRA?

Von Anfang an haben mich das große Engagement der Mitarbeiter und die gut durchdachten und auf Hilfe zur Selbsthilfe ausgerichteten Projekte über-

zeugt. Dafür setze ich mich mit voller Überzeugung ein. Außerdem ist es mir wichtig, dass die Arbeit von ADRA in der öffentlichen Wahrnehmung bekannter wird.

Was hat sich in deinem Leben dadurch verändert?

Es gibt mir das Gefühl, etwas dazu beitragen zu können, das Leben von notleidenden Kindern zu verbessern. Dabei ist mir bewusst, dass mein Anteil daran nur ein sehr kleiner ist. Es gibt mir aber den Mut, meinen Beitrag weiter zu leisten. Viele Erlebnisse bestärken mich in meinem Ehrenamt. Ein kleiner Junge überreichte mir einmal ein Auto für die Kinderpaketaktion mit dem Satz: „Meine Eltern habe es mir verboten, da es für bosnische Kinder ist. Aber ich will das. Wir Kinder haben doch nichts mit dem Krieg zu tun!“ Ein anderes Mal wurde es in einer Aula mit 600 Gymnasiasten ganz still, als ich ihnen drei Fotos auf der Großleinwand zeigte und über das Leben der Straßenkinder in Kiew berichtete. Hier durfte ich den Schülern und Lehrern für eine Spende in Höhe von 8.000 Euro danken, die sie in einem Sponsorenlauf erzielt hatten. Diese und viele andere Erlebnisse bestärken mich in meinem ehrenamtlichen Handeln und machen mich zufrieden.

ADRAdirekt: Engagement verändert



»» Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit hat viele Gesichter, aber alle verbindet ein gemeinsames Ziel: die Lebensbedingungen von Menschen zu verbessern. Entwicklung beginnt mit Handeln. Jeder Einzelne kann etwas tun – ob haupt- oder ehrenamtlich. Im Gespräch mit Anja Emrich, Leiterin Entwicklungspolitische Bildung bei ADRA, verdeutlicht Moderator Thomas Bürger am 19. März um 20.45 Uhr bei ADRAdirekt, wie soziales Engagement Veränderungen bewirkt.



Liebe Geschwister,

dank der treuen und unermüdlichen Sammler wurden im Rahmen der Landessammlung 2017 insgesamt **60.935,65 Euro** gesammelt. 60 Gemeinden beteiligten sich, um für

die Mädchen im kenianischen Kajiado Geld zu sammeln.

In diesem Jahr steht eine neue von ADRA Deutschland e.V. koordinierte Landessammlung an. Alle Gemeinden sind eingeladen mitzumachen. Die Spenden der Landessammlung 2018 kommen Familien und Kindern in Kambodscha zugute. Dort bekämpft ADRA Mangelernährung von Menschen im ländlichen Bereich. Für die Bewohner der Dörfer des Trapeang Prasat Distrikts im Norden Kambodschas bildet Landwirtschaft die Lebensgrundlage. Jedoch belasten Inflation und extreme klimatische Bedingungen die Lebensmittelressourcen und die Gesundheit der Familien. Viele Kinder sind mangelernährt und dadurch unterentwickelt. ADRA verhilft den Betroffenen zu einer besseren und höherwertigen Ernährung und zu sauberem Trinkwasser. Dies geschieht mitunter durch Schulungen und optimierte Anbaumethoden. ADRA freut sich über jeden, der die Familien in Kambodscha durch sein Engagement bei der Landessammlung 2018 unterstützt.

Fleißige Gemeindeglieder sind eingeladen ab dem 18. Mai von Haus zu Haus ziehen, denn dann beginnt die Sammlung in Mecklenburg-Vorpommern. Weitere Termine findet ihr in der angehängten Tabelle. Fragen rund um die Landessammlung beantwortet Diana Rafie, Tel. 06151/811544 oder per E-Mail an Diana.Rafie@adra.de. ADRA Deutschland e.V. lädt alle Gemeindeglieder, Jugendlichen und Pfadfinder ein, mitzumachen. Jeder kann dazu beitragen, dass Familien in Kambodscha ausreichend zu essen haben und Kinder gesund aufwachsen.

Vereinigungen	Sammelleiter	Sammelergebnis
BMV	6	3.327,90 €
NIB	4	2.265,00 €
NRW	14	23.790,40 €
Hansa	0	- €
MRV	3	2.129,90 €
BWV	18	16.918,23 €
Bayern	16	12.504,22 €
	61	60.935,65 €

Termine Landessammlung 2018

Bundesland	von	bis
Mecklenburg-Vorpommern	18.05.18	03.06.18
Saarland	26.05.18	11.06.18
Thüringen	09.06.18	24.06.18
Sachsen-Anhalt	09.06.18	24.06.18
Hessen	31.08.18	16.09.18
Brandenburg	16.06.18	02.07.18
Bayern	30.06.18	22.07.18
Rheinland- Pfalz	21.08.18	30.08.18
Hamburg/Schleswig- Holstein	01.09.18	16.09.18
Sachsen	08.09.18	24.09.18
Berlin	29.09.18	15.10.18
Baden- Württemberg	22.09.18	15.10.18
Nordrhein- Westfalen	15.09.18	07.10.18
Niedersachsen/Bremen	20.10.18	06.11.18

Engagieren? So geht's

ADRA Deutschland e.V. bietet unterschiedliche Möglichkeiten, sich zu engagieren. Du willst dich auch einsetzen, aber weißt nicht wie? Auf www.adra.de/mitarbeit/ehrenamt findest du mehr Informationen. Engagement für ADRA ist vielfältig. Von der selbstorganisierten Spendenaktion, über die Teilnahme an der „Aktion Kinder helfen Kindern!“, bis hin zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr über den Freiwilligendienst ADRAlive!. Für jeden ist etwas dabei. ADRA freut sich über deine Unterstützung.

IMPRESSUM

Herausgeber

ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

Telefon: 06151 8115-0

Fax: 06151 8115-12

E-Mail: info@adra.de

Web: www.adra.de

V.i.S.d.P. Martin Haase

Redaktion

Fabienne Seibel

Mitarbeit

Anja Kromrei

Schlussredaktion

Martin Haase

Gestaltung

A. Raßbach ·

www.rasani.com